

# Sozialdemokraten

Einzelheft 70 Heller  
(einschließlich Bestellkarte)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., SOCHAŇOVA 42. TELEFON 5387. ADMINISTRATION TELEFON 5376.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



14. Jahrgang

Freitag, 10. August 1934

Nr. 185

## Seltz ins Sanatorium überführt

Wien, 9. August. Bürgermeister und Landeshauptmann Seih wurde heute aus der Untersuchungshaft des Landesgerichtes ins Sanatorium Kuerberg überführt, wo er bis auf weiteres unter Polizeiaufsicht bleibt.

## Der Prozeß gegen die Wachleute verlagert

Wien, 9. August. Vor dem Militärgericht in Wien fand heute die Verhandlung gegen die neun Wachleute, die an dem nationalsozialistischen Aufstand vom 25. Juli teilgenommen hatten, ihre Fortsetzung. Es wurden die restlichen Angeklagten verhört, deren Verantwortung gegenüber dem getragenen Prozeß nichts neues ergab. Nachmittags wurde nach Abschluß des Zeugenverhörs die Weiterverhandlung auf morgen Vormittag verlagert.

## Schnellgerichtsurteile

Das Grazer Militärgericht verurteilte heute den 19jährigen Nationalsozialisten Johann Schriegl wegen Mordversuches zu zehn Jahren schweren Kerkers. Schriegl hatte in Gams in Weststeiermark am 25. Juli an der Aktion der Nationalsozialisten teilgenommen, die mehrere Stunden lang die Gendarmenstation besetzt hielt und sie unter Feuer hielt, wobei ein Mitglied der österr. Sturmtruppen schwer verletzt wurde, so daß es am folgenden Tage starb, und zwei andere Gendarmen ernste Verletzungen erlitten.

Das Schnellgericht in Krems verurteilte heute den 24jährigen Nationalsozialisten Karl Ballat und den Nationalsozialisten Rudolf Gallmayer nach dem Sprengstoffgesetz zu je sieben Jahren schweren Kerkers, einen weiteren Komplizen zu fünf Jahren und einen vierten Mitschuldigen zu sechs Monaten schweren Kerkers. Die Angeklagten hatten in Weinpöls Bomben geworfen und Sprengstoff bei sich aufbewahrt.

## Standrecht in Kärnten aufgehoben

Klagenfurt, 9. August. Das Standrecht in Kärnten wurde heute vormittags aufgehoben.

## Gömbös nach Warschau

Budapest, 9. August. Der polnische Gesandte in Budapest hat heute dem Ministerpräsidenten Gömbös eine Einladung der polnischen Regierung zu einem Besuche in Warschau überreicht. Gömbös hat die Einladung angenommen und wird Anfang September die polnische Hauptstadt besuchen.

## Otto Habsburg in Dänemark

Kopenhagen, 9. August. Der Kopenhagener Reuter-Korrespondent teilt mit, daß Otto Habsburg, von Göteborg kommend, hier eingetroffen sei und zwar unter dem Namen Graf Polabesing. Wie verlautet, tritt der ehemalige Erzherzog heute die Weiterreise nach Schweden und Norwegen an, worauf er wieder nach Belgien zurückkehren wird. Man ist hier der Ansicht, daß Otto diese Reise über Anraten der österreichischen Monarchisten und des italienischen Ministerpräsidenten Mussolini unternommen hat, damit er zu einer Zeit, während welcher Beratungen über eine Rückkehr der Habsburger auf den österreichischen Thron stattfinden, auf neutralem Boden weile.

## Bergarbeiter-Kongreß beendet

Lille, 9. August. Der Kongreß der Bergarbeiter-Internationale fand heute mit der Wahl des neuen Exekutivkomitees seinen Abschluß. Vorsitzender wurde Signe-Frankreich, Sekretär Edwards-England. Für die Tschechoslowakei sind Mitglieder des Ausschusses Abgeordneter Genosse Proßel und Genosse D a s e. Ort und Zeitpunkt des nächsten Kongresses werden vom Exekutivkomitee später bestimmt werden.

## Eine Propaganda-Maßnahme

# Einseitige Amnestie

## Nazis werden freigelassen, Gegner bleiben rechtlos

Die Reichsregierung hat eine Amnestie beschlossen, die durchaus auf nationalsozialistische Propagandaabsichten zugeschnitten ist. Die einzelnen Bestimmungen des Gesetzes sind so formuliert, daß sie die Handhabe bieten, vor allem ihre Hakenkreuzler, deren Straftaten man nicht hatte übersehen dürfen, laufen zu lassen, während alle Unbequemten bei der Amnestie übergangen werden können.

Von dem Grundsatz, daß alle Strafen bis zu 6 Monaten ohne weitere Nachprüfung nachgesehen werden, werden praktisch nur die wichtigsten Gegner des Regimes etwas haben. Denn wenn Sozialisten verurteilt wurden, waren die Urteile so drakonisch, daß Freiheitsstrafen von diesem Ausmaß nur Ausnahmen bildeten.

Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet über die Amnestie:

Berlin, 9. August. Aus Anlaß der Vereinigung des Amtes des Reichspräsidenten mit dem des Reichskanzlers und des damit vollzogenen Überganges der bisherigen Befugnisse des Reichspräsidenten auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat die Reichsregierung ein Straffreiheitsgesetz beschlossen, das heute im Reichsgesetzblatt veröffentlicht wird.

Das Gesetz enthält eine allgemeine Amnestie und eine Amnestie für bestimmte Gruppen politischer Verfehlungen.

Durch die allgemeine Amnestie werden ohne Rücksicht auf die Art der Straftat alle Freiheitsstrafen bis zu sechs Monaten und Geldstrafen bis zu 1000 Reichsmark erlassen, wenn der Verurteilte bei der Begehung der Tat unbestraft oder nur unerheblich vorbestraft war. Freiheitsstrafen bis zu drei Monaten und Geldstrafen bis zu 500 Reichsmark werden auch vorbestraften erlassen. Unter denselben Voraussetzungen, unter denen der Straferlass eintritt, werden auch anhängige Verfahren niedergeschlagen, wenn die Tat vor dem 2. August 1934 begangen ist, dem Tage des Ablebens des Reichspräsidenten Hindenburg und des Überganges seiner Befugnisse auf den Führer.

Die politischen Straftaten, für die Straffreiheit in Gestalt von Straferlass und Niederlegung gewährt werden, sind:

Beleidigungen des Führers und Reichskanzlers, solche durch Worte oder Schrift begangenen Handlungen gegen das Wohl oder das Ansehen des Reiches, die nicht aus volks- oder staatsfeindlicher Gesinnung entsprungen sind, Straftaten, zu denen sich der Täter durch Uebertretung im Kampfe

beschlossen, die durchaus auf nationalsozialistische Propagandaabsichten zugeschnitten ist. Die einzelnen Bestimmungen des Gesetzes sind so formuliert, daß sie die Handhabe bieten, vor allem ihre Hakenkreuzler, deren Straftaten man nicht hatte übersehen dürfen, laufen zu lassen, während alle Unbequemten bei der Amnestie übergangen werden können.

für den nationalsozialistischen Gedanken hat hinderlich lassen, sonstige Beleidigungen und Körperverletzungen in politischem Meinungsstreit. Auch hier ist als Stichtag für die Niederlegung bestimmt, daß die Tat vor dem 2. August 1934 begangen sein muß. Ausgenommen von der Amnestierung politischer Verfehlungen sind Hochverrat, Landesverrat und Verrat militärischer Geheimnisse, alle Verbrechen gegen das Leben, Sprengstoffverbrechen, wenn ein Mensch getötet oder verletzt worden ist und schließlich alle Handlungen, bei denen die Art der Ausführung oder die Beweggründe eine gemeine Gesinnung des Täters erkennen lassen.

Eine Ausführungsanweisung des Reichsministers für Justiz, die Vorschriften für die Strafanklagen, die Strafvollstreckungs- und Strafvollzugsbehörden enthält, wird in der morgen erscheinenden Nummer der „Deutschen Justiz“ veröffentlicht.

## Nachprüfung der Schutzhaftfälle

Berlin, 9. August. Im Zusammenhang mit der Verkündung des Gesetzes über die Gewährung von Straffreiheit vom 9. August 1934 hat der Führer und Reichskanzler durch Erlass an die Landesregierungen verfügt, daß auch sämtliche Fälle von Schutzhaft einer beschleunigten Nachprüfung unterzogen werden und die Entlassung aus der Schutzhaft erfolgen soll, wenn der Anlaß für die Verfügung geringfügig war oder wenn nach der Dauer der Haft und der Lebensart des Häftlings erwartet werden kann, daß dieser sich dem nationalsozialistischen Staat und seinen Organen gegenüber künftig nicht mehr feindselig verhalten wird. Dabei hat der Reichskanzler ausdrücklich betont, daß auch diejenigen Fälle, in denen die Schutzhaft im Zusammenhang mit der Aktion vom 30. Juni verhängt worden ist, wohlwollend nachgeprüft werden sollen.

## Die CGT zu den Bergarbeiter- unruhen

Lille, 9. August. Der Sekretär der nationalen Bergarbeitervereinigung veröffentlicht folgendes Kommuniqué: Zu den Wittermeldungen, daß die CGT (Confédération Générale du Travail) gegen die ausländischen Arbeiter im Zusammenhang mit dem kürzlich bedauerlichen Vorfall in La Foret protestiert, wird der Öffentlichkeit mitgeteilt, daß es sich hierbei nicht um die CGT handelt, an deren Spitze Jouhaux steht. Die CGT hat sich ihr Urteil bis zur Feststellung der Verantwortlichkeit an diesem Vorfall vorbehalten, weil es nicht angängig erscheint, eine große Zahl von ausländischen Arbeitern für ihn verantwortlich zu machen, gegen die sich nun leider das ganze Randoverwendet.

## Litwinow in Berlin

Berlin, 9. August. Der Augenkommissar der Sowjetunion Litwinow traf heute früh auf der D u r c h r e i s e in Berlin ein. Er wurde von einem Vertreter der russischen Volkspartei empfangen und in das Volkshausgebäude geleitet. Er befindet sich auf der Weiterreise zu seinem alljährlichen Kurzurlaub.

## Einkreisung Deutschlands als Friedensinstrument

Der Vorsitzende der Sozialistischen Arbeiter-Internationale Genosse Emile Vandervelde hat dieser Tage einem französischen Blatt (dem weitverbreiteten und vielgelesenen „Petit Journal“) seine Ansichten über die mögliche Sicherung des europäischen Friedens mitgeteilt. Vandervelde sieht die stärkste Bedrohung des Friedens im Faschismus und den wirkungsvollsten Kampf gegen die Kriegsgefahr in der Schwächung und Niederwerfung der faschistischen Regimes. Aber er erkennt nicht, daß angesichts der zunehmenden Spannung zwischen Deutschland und den zivilisierten Staaten ein Zuwarten verhängnisvoll werden könnte und rasches Handeln geboten erscheint. Er empfiehlt eine politische Entente zwischen Frankreich, Rußland und England als beste Sicherung des europäischen Friedens.

Es erscheint auf den ersten Blick merkwürdig, daß Vandervelde mit dieser Kombination, die ja nicht eine Utopie, sondern heute als Vertragssystem bereits eine Tatsache ist, im Grunde die Vorkriegskonstellation der Mächte wieder heraufbeschwört. Frankreich-Rußland-England, das war von 1904 bis 1914 jene lose Triple-Entente, die sich im Weltkrieg zur unklammernden Koalition wandelte. Sie hat also damals den Frieden nicht zu erhalten und sie hat, nachdem es zum Krieg gekommen war, keinen dauerhaften und Europa wirklich befriedigenden Zustand zu schaffen vermocht. Ist die Wiederaufnahme dieser Einkreisung Deutschlands heute ein besseres Friedensinstrument als vor 1914?

Zunächst muß festgestellt werden: heute wie damals waren es nicht böswärtige und heimtückische Feinde des deutschen Volkes, die den Plan der „Einkreisung“ ausheckten, sondern in beiden Fällen ist es die Berliner Diplomatie in Deutschland, die den Ring um Deutschland legte und den Nachbarn keine andere Wahl ließ, als sich gegen den Störenfried abzuriegeln.

1890 hatte sich Deutschland, nach Bismarcks Sturz, zunächst geweigert, den Rückversicherungsvertrag mit Rußland zu erneuern. Die nächste Folge dieser in Petersburg als ausgesprochen feindselig ausgelegten Handlung war die Allianz des Zarreiches mit Frankreich. Dann folgten eine Reihe provokative Schritte gegen England: die Krügerdepeche, das gemeinsame Vorgehen der Kontinentalmächte in Ostasien (Frieden von Shimonoseki), die Ablehnung der englischen Bündnisangebote und endlich die Bülowische Flottenvorlage von 1899. Als Schlüsselstein setzten Wilhelm, Bülow und Geheimrat Hofstein unter diese Kette von Fehlern den Marokkohanndel. Während Bismarck die französische Kolonialpolitik, wo er konnte, gefördert hatte, trat Deutschland nunmehr den Franzosen auch in Afrika feindselig gegenüber. Die Folge war die Verständigung zwischen England und Frankreich (Entente cordiale). 1908/09 drohte Bülow den Russen mit Krieg, als sie die Annexion Bosniens nicht anerkennen wollten. 1911 führten Bethman und Riederlen-Wächter Deutschland in die zweite Marokkokrise. Dazu kamen 1912 Deutschlands Weigerungen, in irgendeinem Abrüstungsabkommen zur See einzuwilligen, dazu kamen zwei Jahrzehnte lang zahllose Drohhreden Wilhelms II., sein dauerndes Säbelgerassel, seine Taktlosigkeit, kam die „Daily Telegraph“-Affäre und anderes mehr.

Die „Einkreisung“ Deutschlands war dieser Politik gegenüber einfach ein Akt der Notwehr und Eduard VII., den die wilhelminische Propaganda als den Erzfeind hinzustellen liebte, wollte nicht mehr erzielen als die Sicherung des Friedens durch ein Bündnisystem, das Wilhelm II. und seinen Generalen Achtung und Furcht einflößen sollte.



**Woran scheiterte diese Politik?**

Vor allem an der Tatsache, daß der eine Partner, das zaristische Rußland, seinerseits sehr bald zu aggressiven Absichten überging. Rußland hatte es darauf angelegt, seine Bundesgenossen zum Vorspann seiner imperialistischen Balkanpolitik zu machen. Damit gab es einer zunächst friedlich gerichteten Koalition einen offensiven Charakter und es hinderte vor allem, daß den Plänen Eduards VII. entsprechend Oesterreich-Ungarn in die Einkreisung des kriegerischen Deutschland einbezogen wurde. Erst wenn sich derart der Ring um Berlin geschlossen hätte, wäre eine Garantie für die Friedfertigkeit Deutschlands geschaffen worden. Mit der Rückendeckung durch Oesterreich-Ungarn, dessen militärische Kraft man in Berlin wohl auch überhöhte, glaubte Wilhelm sich der Koalition der übrigen Großmächte gewachsen. Die Triple-Entente hat also ihre friedliche Mission nur erfüllt, solange es der Londoner und der Pariser Politik gelang, Rußland im Zaum zu halten. Als das nationalistische Frankreich Poincarés 1914 die Russen von der Kette ließ, hörte der Dreierbund auf ein Friedensinstrument zu sein. Entscheidend war in letzter Minute allerdings London. Die englische Regierung hatte es in der Hand, sowohl Rußland als auch Deutschland zu bändigen. Sie ließ aber die Dinge laufen und versäumte es insbesondere, in Berlin am 30. Juli 1914 begünstigt zu erklären, daß England auf jeden Fall an der Seite Frankreichs stehen würde. Mit dieser Drohung wäre Wilhelm zurückzupfeifen gewesen.

Die „Einkreisung“ Deutschlands seit 1933 ist ebenso wie die vor 1914 ein Werk der deutschen Politik selbst. In Notwehr schloßen sich Frankreich und Rußland zusammen, aus Notwehr gegen den Wahnsinn der deutschen Aufrüstung und der pangermanistischen Pläne des Dritten Reiches einigt sich Europa gegen Deutschland. Die Gefahr, daß auch das neue antideutsche Bündnis sich aus einem Instrument des europäischen Friedens in ein Offensivbündnis verwandelt, ist wesentlich geringer als vor dem Weltkrieg. Denn in Rußland regiert heute keine erobereungslüsterne Großfürstenpartei, sondern ein Regime, welches das größte Interesse an der Erhaltung des Friedens hat. Frankreich, das vor 1914 immerhin von einem Krieg den Gewinn Elsaß-Lothringens erhoffen konnte, hat heute kein Interesse an einer Offensivaktion. Der gefährliche Faktor ist lediglich England. Wenn es weiter eine Politik treibt, mit der es einerseits Frankreich und Rußland in Sicherheit wiegt, andererseits Deutschland dauernd zu Vorstößen gegen die heutige europäische Ordnung ermuntert, wird es nicht nur ein unsicherer Antagonist in der großen Entente, sondern der eigentliche Friedensstörer auf dem europäischen Festland. Das ist allerdings die historische Rolle, die England seit nahezu 300 Jahren spielt.

Banderbelde weist also mit seiner Forderung nach Zusammenschluß aller von Deutschland bedrohten Mächte auf ein taugliches

Friedensinstrument hin, es muß aber ergänzend bemerkt werden, daß die Entscheidung bei England liegt und daß ohne einen nicht nur taktischen, sondern faktischen

Umschwung in der Politik Englands gegenüber dem europäischen Kontinent eine Sicherung des Friedens auf die Dauer kaum möglich sein wird.

# Nur eine Rettung — Freiheit!

## Die Labour-Party über Oesterreich

Der „Labour Press Service“, der offizielle Pressedienst der Arbeiterpartei Großbritanniens, schreibt in seiner Ausgabe vom 1. August:

Die reaktionäre und mitunter auch die liberale Presse Europas hat in unverantwortlicher Weise Dr. Dollfuß als den Mann verherrlicht, der sich gegen Hitler wandte und Oesterreich vor den Nazi rettete. Er überlieferte Oesterreich einer anderen Art Nazi-Diktatur und eine Nazi-Fugel tötete ihn unter aufreizenden Umständen. Die Art seines Todes enthüllt die Gefahren seiner Politik. Sein Nachfolger muß der erwählteste Führer eines freien Volkes sein — oder die gleiche Gefahr laufen. Niemand kann Oesterreich gegen den Widerstand von zwei Dritteln der Bevölkerung regieren. Niemand kann Oesterreich vor Hitler retten ohne die Unterstützung der Sozialdemokratie. Wir wünschen, die Grabchrift des Dr. Dollfuß möge lauten: „Die größte Tat seines Lebens wurde gutgemacht durch seinen Tod.“

Die Mitschuld der Hitlerleute bei dem Putsch ist unbestreitbar. Am Tage nach dem Putsch haben sich die „Times“ bemüht, die deutsche Regierung von jeder Verantwortung frei zu erklären. Heute sind sie überzeugt, daß ein vorbereitetes Komplott bestand, die Dollfußregierung zu stürzen, und daß die deutschen Behörden es unterstützten und förderten. Aber wurde nicht in den gleichen Spalten im Februar 1934 die italienische Mitschuld an den damaligen tragischen Ereignissen übersehen und wurden nicht die Sozialisten und die Architekten von Wien der Mitschuld in einem lang geplanten Komplott bezichtigt, die Wiener Wohnhausbauten als Festungen zu entwerfen und aufzubauen?

Italienische Truppen stehen an der österreichischen Grenze. Jugoslawische Truppen sind bereit, ihnen entgegenzuwirken. Weder die Truppen Hitlers noch die des Königs Alexander oder Mussolinis haben das leiseste moralische Recht, in Oesterreich einzudringen. Die österreichischen Nazi in München stehen politisch auf der gleichen Stufe wie die bewährte Heimwehr in Oesterreich, deren Führer Fürst Starbemberg Vizelandeskanzler ist.

Die Hauptlehre aus diesen Ereignissen ist die, daß Oesterreich allein gelassen und dem österreichischen Volk die Freiheit gegeben werden soll, seine Wünsche auszusprechen. Die Habsburger werden Oesterreich nicht den Frieden bringen. Das Programm der österreichischen Sozialisten war die Zentralisierung Oesterreichs. Es ist unerreichbar, solange das Volk von Oesterreich in Ketten liegt.

## Oesterreichs Unabhängigkeit in der Hand der Arbeiter

Im „Pariser Tageblatt“ schreibt ein französischer Politiker:

Nun haben ihn die guten, österreichischen Nazis, mit denen er sich immer noch eines Tages auszusöhnen hoffte, ermordet, ohne ihm auch nur noch

den ausdrücklich von ihm erwünschten geistlichen Beistand zu holen.

Tags zuvor hatte Dollfuß zum ersten Mal das jüngst von ihm erlassene Dekret, daß alle bewaffneten Aitenläter mit dem Standgericht und dem Tod bedroht, zur praktischen Anwendung gebracht: durch Erhängung des zweiundzwanzigjährigen arbeitslosen Goldschmiedegehilfen und sozialdemokratischen ehemaligen Schuhbindlers Gerl.

„Mein Ideal steht mir höher als mein Leben! Ein Leben in einem Staat, in dem es keine Freiheit gibt, ist nicht wert gelebt zu werden“, erklärt Gerl auf die Frage des Vorsitzenden des Standesgerichts, ob er gewußt habe, daß auf die von ihm begangene Tat die Todesstrafe stehe. Daß Dollfuß als österreichischer Bundeskanzler es nicht verstanden hatte, mit so herrlich-mutigen Menschen, wie sie die österreichische Sozialdemokratie zählte, zu einer Verständigung zu gelangen, um das Sakentzeug zurückzuschlagen, daran ist er zu Grunde gegangen. — daran läuft Oesterreichs Unabhängigkeit Gefahr, zu Grunde zu gehen.

## Eine Bombenfabrik entdeckt

Wien, 9. August. In Schwanenstadt in Oberösterreich wurden drei nationalsozialistische Waffenzentren entdeckt: eines im Zentrum der Stadt, das andere in der Badeanstalt und das dritte in der Vorstadt Steig. Fünf Nationalsozialisten, darunter der Hausbesitzer Karl Bodingbauer, wurden verhaftet. Außerdem wurden bei dem Mechaniker Anton Billet sowie auch im Gasthaus „Zur Linde“ Werkstätten zur Erzeugung von Sprengmitteln entdeckt. Bereits seit geraumer Zeit wurden hier Bomben angefertigt, die dann nach ganz Oberösterreich und Salzburg versandt wurden. Der Mechaniker Billet und die Besitzerin des Gasthauses sowie drei weitere Personen wurden verhaftet.

## Turnerabzeichen verboten

Wien, 9. August. An vielen Orten wurde die Wahrnehmung gemacht, daß Anhänger der nationalsozialistischen Arbeiterpartei, welcher jede Betätigung in Oesterreich verboten ist, das Abzeichen des Deutschen Turnerbundes tragen, in welchen die vier großen F in einer hakenkreuzähnlichen Form angeordnet sind, als Ersatz für das verbotene Parteiabzeichen zu tragen pflegen. Das Bundeskanzleramt hat daher angeordnet, daß dieses Abzeichen als verbotenes Parteiabzeichen angesehen ist.

## Kufsteiner Bürgermeister abgesetzt

Innsbruck, 9. August. Der Bürgermeister der Stadt Kufstein Herold wurde seiner Funktion enthoben, weil er sich in der Gemeindeverwaltung gegen den Antrag auf Umbenennung einer Straße in Dollfuß-Straße ausgesprochen hatte.

## Schweiz fordert Schadenersatz

### für seine Kriegsbeschädigten Angehörigen

Bern, 9. August. (S.M.) Das Generalsekretariat des Völkerbundes stellt den Regierung eine Denkschrift mit Bemerkungen des schweizerischen Bundesrates zum Konflikt zwischen der Schweiz und anderen Staaten betreffend die Entschädigung schweizerischer Kriegsbeschädigter Staatsbürger zu. Die betroffenen Staaten sind Deutschland, Großbritannien, Frankreich und Italien. Der Bundesrat ist der Meinung, daß das Problem gelöst werden müsse, und zwar nicht nur im Interesse der Beschädigten, sondern auch im Interesse derjenigen Rechtsgrundrechte, die die Lage neutraler Staatsangehöriger in Kriegszeiten regeln sollen. Der Bundesrat ersucht den Völkerbundrat, bei dem Ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag ein Rechtsgutachten über diese Rechtsfrage nachzusuchen, welches Klarheit darüber bringen soll, ob das Begehren der Kriegsbeschädigten berechtigt ist. Der Antrag des Bundesrates gelangt vor die nächste Tagung des Völkerbundrates.

## Futschau wird geräumt

Osaka, 9. August. Das japanische Konsulnamt hat den japanischen Konsul in Futschau angewiesen, alle Maßnahmen zu treffen, die für den Abtransport der sich in Futschau aufhaltenden japanischen Staatsangehörigen notwendig sind. Die japanischen Geschäfte stehen unter ständiger japanischer Militärschutz.

## Nach den Wahlen in Island

### Sozialdemokraten in der Regierung

Das Endergebnis der allgemeinen Wahlen in Island ist folgendes:

	Mandate	Stimmenzahl
Sozialdemokraten	10	11.229
Fortschrittspartei	15	11.313
Unabhängigkeitspartei	20	21.034
Bauernpartei	3	3.316
Kommunisten	0	3.082
Nationalpartei	0	363
Unabhängige	1	506

Das Ergebnis ist schon deshalb besonders bedeutsam, weil mehr als 80 Prozent der Stimmberechtigten an der Wahl teilnahmen. Die Sozialdemokratische Partei erhöht ihre Stimmenzahl gegenüber dem Vorjahr — die Sozialdemokraten erhielten damals 884 Stimmen — nahezu auf das Doppelte. Gewählt sind unter anderem der Parteiführer Jon Baldvinnson und der Parteisekretär Stefan Joh. Stefansson.

Wie nun aus Reykjavik gemeldet wird, ist zwischen der Fortschrittspartei und den Sozialdemokraten eine Einigung über die Regierungsbildung zustande gekommen. Die Fortschrittspartei stellt den Ministerpräsidenten und den Finanzminister, die Sozialdemokraten den Minister für Handel und Unterricht. Die Sozialdemokraten haben Haraldur Gudmundsson zu ihrem Vertreter in der Regierung gewählt. Er ist gegenwärtig Bankangestellter, 42 Jahre alt, gehört der Partei seit 1922 an und ist seit 1927 eine der Hauptstützen der sozialdemokratischen Fraktion im Althing. Von 1926 bis 1931 war Gudmundsson Redakteur des sozialdemokratischen „Althingbladet“.

# Jagd nach Axjutta

EIN ROMAN ZWISCHEN TRAUM UND TAG

Da sah Pal Ala Eddin fest an. Fast zwangte Ala Eddin unter diesem Blick. Dann aber blieb er der Stärkere. Wer war dieser Mann?, ging es Pal durch den Kopf. Wer gab ihm diese Macht? Wer setzte ihn über Garten und Acker, über das Leben von Tausenden? Wer lehrte ihn das Spiel mit Glück und Tod? Er war ein Mensch wie andere, ein Magier vielleicht, aber kein Dämon, er konnte sterben wie andere Menschen. —

Pal griff nach dem Schwert, hob es und wollte auf Ala Eddin einhauen. Steil stand das Schwert in der Luft. Der Anführer der Wache eilte herbei, doch ein Wink Ala Eddins gebot ihm zurückzutreten. Die Männer standen mit offenem Mund. Das Schwert erhoben gegen den Propheten Allah, den Herrn über Paradies und Höll!

Ala Eddin lachte. „Nun, mein Sohn, hau doch zu. Hier stehe ich. Habe keine Waffe. Bin ein schwacher, alter Mann. Lerne mit dem Schwerte umgehen: hau doch zu!“

Dieses Lachen und diese Blide lähmten Pal. Er konnte das erhobene Schwert nicht mehr halten, so schwach wurden seine Arme. Es war, als strömte alles Blut aus den Gliedern, als würden sie leer wie ausgekommene Schläuche, die zusammenfallen. Das Schwert sank, schwer lag es in Pals Hand. Da sprach Ala Eddin wieder: „Nimmst du das Schwert, gehorham bis in den Tod?“

„Ich nehme das Schwert, gehorham bis in den Tod,“ sagte Pal, aber er dachte nicht an das Schwert, er dachte an Axjutta, an ihr helles Haar,

und an den kleinen Glücksgott, den er unter dem Kleid trug.

Ala Eddin stieg wieder auf seinen Thron. Der Anführer erhob die Hand, neigte sich tief zu Boden, berührte den Teppich vor Ala Eddins Sitz, küßte seinen Pantoffel, und wies die Richtung, in die die Knechte den Zug der Männer führen sollten.

Der Zug der Männer setzte sich in Bewegung. Stumm schritten sie aus dem Saal, das Schwert in der Hand, furchlos, jedem Befehl gehorham. Gehorham bis in den Tod.

Ala Eddin sah ihnen nach. So wuchs sein Heer, so wuchs das Heer der Affasinen. So wuchs es Tag und Tag. Bald mußte es das ganze Land überschweben, bis zu dem großen Salzsee hinauf und bis tief nach Persien und Indien. Der Tag war nicht fern, an dem die ganze Erde unter seinem Schwerte stand.

Länder sah er, durch die seine Reiter zogen, Meere, über die seine Galeeren glitten. Nicht Berg noch Meer leisteten Widerstand, wenn er kam, keine Grenze war ihm gezogen. Die Fahne mit dem goldenen Halbmond, mit der goldenen Sichel, die die Köpfe der Menschen mähte, flog über die halbe Erde, an der Spitze seines Heeres. Von Tag zu Tag wuchs das Heer der Affasinen. Unvergleichlich war es, unüberwindbar. Kein Fürst konnte sich mit ihm messen, dem Propheten Allah, der den Willen des Herrn vollzog und eingeseht war auf Erden als Geißel über die Menschen.

Ein Kämmerer stand zitternd vor Ala Eddin und wartete, bis der Gewaltige aus seinen Träumen erwachte. Langsam nur wichen die Bilder von Ala Eddins Augen. Als sein Kopf sich hob und zur Mitte des Saales wandte, gewahrte er den Kämmerer.

„Was willst du?“  
„Einer deiner Diener, allmächtiger Fürst, bittet um eine Gnade.“  
„Sprich!“  
„Im Garten ist ein Mädchen mit hellen

Haaren und hellen Augen. Sie ist nicht wie die anderen.“

Ala Eddin legte die Stirn in Falten. „Ah erinnere mich ihrer. Sie ist vom Mond befallen. Es ist nicht gut, ihr zu begegnen. Was ist mit ihr?“

„Sie liebte einen deiner Soldaten, allmächtiger Fürst, und blieb im Garten, als er auszog, dir zu dienen. Einer deiner Diener liebt sie und will sie beschützen, Ala Eddin.“

„Wer?“  
„V. der Zwerg.“  
Da brach Ala Eddin in ein gewaltiges Gelächter aus.

„V. der Zwerg, will die Helle? Er mag sie behalten, sie sei sein für alle Jahre seines Lebens,“ lachte Ala Eddin.

Der Kämmerer zog sich zurück, nachdem er den Boden vor Ala Eddins Thron mit der Stirn berührt hatte. Ala Eddin blieb einsam. Die Helle, die der Mond in seinem Arm fast getötet — Die Magier hatten ihm die Erscheinung nicht zu deuten vermocht. Ihr Haar war wie Mondlicht, vielleicht war sie dem Mond vermählt. Ihre Augen waren die Sterne. Ihr Leib wie eine Blume.

Die Helle und der Zwerg? Ala Eddin lachte. Der Zwerg hatte den Garten gebaut, die Tore und Paläste. Er sollte die Helle haben, V. der Zwerg!

Die Diener vor den Türen zitterten: ein hohes, tiefes Lachen gellte durch den Saal. Es war wie das Grollen eines Schitters, wenn Ala Eddin lachte.

### VII.

Wie Grollen eines Schitters ist das Heer der Affasinen, wenn seine Pferde den Boden stampfen.

Atrod und Alumat sind die Burgen der Affasinen, steil in den Fels gebaut, uneinnehmbar. Hier liegen sie, wie Bluthunde an der Koppel.



### Das Aktionsprogramm der Labour Party

Das neue Aktionsprogramm der britischen Arbeiterpartei, das von der Landesexekutive ausgearbeitet wurde, wird Hauptgegenstand der Erörterungen des Parteitages der Arbeiterpartei sein, der in Southport vom 1. bis zum 6. Oktober stattfindet.

Das Programm stellt die Ziele der Labour Party in den politischen Hauptfragen dar, die in der Frage des Friedens, des Wiederaufbaus, der wirtschaftlichen Reorganisation, der sozialen Dienste, der Arbeitslosigkeit, der Steuerpolitik, des parlamentarischen Regierungssystems usw. Viele von diesen Problemen, die im Aktionsprogramm behandelt wurden, sind Gegenstand eingehender programmatischer Berichte, die von früheren Parteitagen bereits beschlossen wurden. Dazu gehören die Berichte über die auswärtige Politik, das Kolonialreich, der Sozialismus und die Lage des Volkes, Währung, Postwesen und Finanzen, nationale Planwirtschaft für das Transportwesen, die Reorganisation der Elektrizitätserzeugung, Grund und Boden und Planwirtschaft in der Landwirtschaft.

Andere Fragen, die im Aktionsprogramm behandelt werden, sind Gegenstand eingehender programmatischer Berichte, die dem nächsten Parteitag vorgelegt werden. Dazu gehören Berichte über Erziehungsfragen, Mietzins, Wohnungsbau und Elendsquartiere. Der Jahresbericht der Landesexekutive an die Konferenz im Oktober wird ferner Abschnitte über Krieg und Frieden, öffentliches Eigentum und Entschädigung, Planung in der Wasserversorgung, einen staatlichen Gesundheitsdienst, Fürsorge für die Blinden und parlamentarische Probleme und Geschäftsordnungsfragen enthalten, alles Fragen, die auch im Aktionsprogramm behandelt werden.

Das Aktionsprogramm und die von der Jahreskonferenz zu erörternden programmatischen Berichte liegen gedruckt vor und sind den einzelnen Parteifunktionen zur Diskussion bereits zugegangen. Die von den früheren Jahreskonferenzen angenommenen Berichte wurden als Flugblätter gedruckt.

Die Annahme des Aktionsprogramms wird bedeuten, daß die Arbeiterpartei eine umfassende und detaillierte Darstellung ihrer Politik besitzt, zu der die einzelnen programmatischen Berichte eine unentbehrliche Ergänzung darstellen. Unter Hinweis auf dieses Programm wird sich die Partei an die Wählerschaft wenden. Der Aufruf, der als Anhang zum Programm veröffentlicht wird, erklärt, daß die Partei „eine wirkliche Mehrheit nicht bloß bei der Wählerschaft in ihrer Gesamtheit, sondern auch in jeder besonderen Gruppe derer, die mit körperlicher oder geistiger Arbeit ihr Brot verdienen, in den industriellen Zentren, in den Vorstädten und auf dem flachen Lande erzieht. Sie erstrebt eine Mehrheit, die sich nicht bloß auf die Unzufriedenheit mit den Taten der gegenwärtigen Regierung gründen soll, sondern auf die tätige und mutige Überzeugung von der Möglichkeit, eine neue Gesellschaftsordnung und ein britisches sozialistisches Gemeinwesen zu schaffen, das die Welt dem ständigen und sicheren Frieden entgegenführen soll. Sie ruft als demokratische Partei das Volk auf, ihr den Auftrag zu erteilen, um diese Überzeugung in die Wirklichkeit umzusetzen.“

### Le Havre trauert nicht

Keine Beflaggung am Begräbnistag Hindenburgs

Le Havre, 9. August. Der bekannte Politiker Leon Poirer setzte in einem Antwortschreiben an den Präsidenten seines Departements die Gründe auseinander, weshalb er die Anordnung des Innenministers nicht befolgte und anlässlich des Todes Hindenburgs an den städtischen Gebäuden nicht die Fahnen auf Halbmast hielte. Er erklärte in seinem Schreiben, er bedauere, die Trauer anlässlich des Todes des Marschalls Hindenburg nicht zu teilen, da er nicht vergessen könne, daß während der Reichspräsidentenschaft Hindenburgs Bürger, nicht bloß der Arbeiterklasse, sondern auch allen übrigen Klassen des deutschen Volkes angehörnde Bürger in Konzentrationslagern erschossen und eingekerkert wurden. Am Schluß seines Schreibens erklärt er, daß die Nachricht vom Tode Hindenburgs in Havre weder Gefühle der Trauer noch der Freude hervorgerufen habe.

### „Plötzlich dahingerafft . . .“

In den Münchener Zeitungen wurde dieser Tage eine Anzeige der Familie P. A. H. veröffentlicht, nach der der ehemalige bayrische Ministerpräsident und Gegenspieler Hitler, v. A. H., am 30. Juni plötzlich „vom Tode dahingerafft“ worden sei.

Mit dieser Todesanzeige wird öffentlich bekannt, was bereits häufig behauptet worden war. Daß nämlich auch der über siebenjährige Kampf am blutigen 30. Juni der persönlichen Mache des braunen Usurpators zum Opfer gefallen ist!

## Nochmals: Dollfuß' letztes Opfer

### Das Vermächtnis eines sozialistischen Märtyrers

Am 24. Juli, an seinem letzten Regierungstags- und Lebensstag, ließ Bundeskanzler Dr. Dollfuß den sozialistischen Jugendlichen Josef Gerl wegen eines harmlosen Sprengstoffanschlages hängen. Dem OMD liegt nunmehr ein genauer Bericht über die letzten Stunden Gerls vor, der sich vor Gericht heldenhaft zu seiner Tat bekannte und erklärte, die Idee stehe ihm höher als das Leben.

Unmittelbar nach der Verkündung des Todesurteils wurde Gerl in die Armenfürsorgezelle gebracht. Dort durfte ihn erst seine Mutter, eine arme Proletarierin, und dann seine Braut, die siebzehnjährige Elisabeth Wittenberg, die Gerl in der Jugendorganisation kennengelernt hatte, besuchen. Annappe zehn Minuten sah das junge Mädchen — in Gegenwart des Justizwachebeamten — engumschlungen mit dem Geliebten. Er konnte seine Glieder nicht bewegen, da sein ganzer Körper von den furchtbaren Niphandlungen, die er bei der Polizei erlitten hatte, angeschwollen war. Mit einem Unterton der Ironie gab er sich den Anschein, als ob er begnadigt würde. „Ja“, sagte Gerl, „gewiß werde ich begnadigt werden, aber wenn ich sterbe, dann sei tapfer. Du bist doch eine Sozialistin und ich sterbe einen schönen Tod: ich sterbe für meine Idee. Du darfst nicht zusammenbrechen, du mußt festbleiben und weiterarbeiten. Wenn ich dann nicht mehr bin, mußt du ja für zwei arbeiten.“ Dann trug er seiner Braut Grüße an alle Genossen auf. Dabei sagte er eindringlich: „Die Genossen sollen nicht vergessen, für was ich mein Leben gelassen habe. Man soll mich nicht bedauern. Es werden Tausende kommen, die für mich einstehen.“

Gerl war vor der Hinrichtung unglaublich gefaßt. Nur als seine Braut von ihm Abschied nahm, brach er in Tränen aus. Die letzte Stunde seines Lebens wollte er mit seinem Kameraden Ansböck verbringen, der mit ihm vor dem Standgericht gestanden und ebenfalls zum Tode verurteilt worden war. Dieser letzte Wunsch wurde Gerl verweigert. Er zuckte schmerzlich die Achseln und sagte: „Es ist doch mein letzter Wunsch, kann

mir der nicht erfüllt werden?“ Ansböck war inzwischen zu lebenslänglichem Kerker „begnadigt“ worden, aber Gerl hatte diese Nachricht nicht geglaubt: seine letzte Sorge galt dem Kameraden und Genossen. Als Gerl den Galgenhof betrat, sah er sich vor allem um, ob ein oder zwei Galgen aufgestellt seien. Als er nur einen Galgen sah, war er beruhigt.

Inzwischen war Ansböck in einer anderen Armenfürsorgezelle. Man wurde zugleich mit der Nachricht, daß er begnadigt sei, mitgeteilt, daß Gerl gesenkt würde. Ansböck erlitt beinahe einen Nervenzusammenbruch und schrie: „Ich brauch' keine Gnade, hängt mich auch auf!“

### Polizeibrutalitäten bei Gerls Bestattung.

Zur selben Stunde, da mit ungeheurem Pomp Bundeskanzler Dollfuß begraben wurde, fand im Krematorium die Trauerfeier für Gerl statt. Schon die Todesanzeige war Gegenstand polizeilicher Zensur. Die Worte: „Er starb als Opfer seiner Überzeugung“ wurden von der Polizei gestrichen. Sogar die Wendung „Wir werden ewig in Liebe deiner gedenken“ wurde als staatsgefährlich konfisziert. So durfte die Todesanzeige nur den Ort und die Zeit der Trauerfeier enthalten. Auch Kränzscheifen wurden von der Polizei konfisziert. Gerls Gefährte Ansböck hatte einen Kranz mit der Aufschrift „Im Tode so treu wie im Leben“ geschickt. Die Kränzscheife wurde polizeilich konfisziert. Im Vorhof und im Gebäude des Krematoriums standen Polizisten mit schußbereiten Karabinern. Nur der Familie wurde der Eintritt in die Feuerhalle gestattet. Vor dem Krematorium hatten sich einige hundert Menschen angeammelt, die nicht ins Krematorium eingelassen wurden. Gegen sie ging die Polizei mit Gummistöcken vor. Als der Sarg in die Tiefe sank, hörte man lautes Schluchzen. Einer der Verwandten rief: „Rache für Gerl!“ Die Polizeibeamten schritten während der Trauerzeremonie ein und ein höherer Polizeibeamter schrie die fassungslose Braut Gerls herrisch im Amtston an. So brutal behandelt das Antichristentum selbst die toten sozialistischen Kämpfer!

### Der Professor als Führer

Kürzlich hat das Innenministerium ein Bändchen Gedichte junger judendeutscher Autoren, das in München unter dem Titel „Wir tragen ein Licht“ erschienen ist, für die Tschechoslowakei verboten. Wir wir einer lebenswerten Betrachtung der „Prager Presse“ entnehmen, ist das Bändchen nicht der Gedichte, sondern des Vorworts wegen verboten worden. Dessen Verfasser ist niemand geringerer als der Literaturhistoriker der Prager deutschen Universität, Professor Herbert Chyraz. Die „Prager Presse“ behauptet, daß Chyraz' Vorwort ganz in der Dittion des Nationalsozialismus gehalten sei und Ironisierungen von Masaryk-Worten enthalte. Sie erinnert Chyraz daran, daß „er an einer Universität des Dritten Reiches besser am Ort wäre.“

Es ist ein kleines Beispiel, an dem hier wieder einmal erwiesen wird, wie arg deutsche Professoren ihrer Erzieher- und Führertolle mißverstehen. Herr Professor Chyraz mag den Chyraz haben, eine Lehrkangel im Dritten Reich zu erobern. Das sei ihm gegönnt, wenn man auch von ihm anderes erwartet hätte und sich nicht ganz überzeugen läßt, daß er dem falschen Pathos des Nationalsozialismus und der verlogenen Gangstermoral der Neudeutschen ernsthaft und mit Überzeugung hineinfällt. Aber Chyraz sollte mit seinen Ansichten nicht junge Leute belasten, die den ersten Schritt in die Offenlichkeit tun, die sich von ihrem Lehrer führen und betreuen lassen und dank ihm in ihrer Heimat zensuriert werden müssen. Die jungen Autoren sind leider nicht die einzigen und nicht die am schwersten geschädigten Opfer einer professoralen Führerschaft, die sich ihrer Pflichten und Aufgaben nicht bewußt wird. Wanch einer wurde, weil er die Lehren und die hochtönenden Phrasen der akademischen Führer ernst nahm, auf Abwege gedrängt, die ihn am Ende ins Gefängnis führten. Freilich hätte auch die Regierung, insbesondere die Unterrichtsverwaltung die Pflicht, dafür zu sorgen, daß den jungen Menschen die Lehrer gegeben werden, denen man sie anvertrauen kann.

### Im heilem Verda

Das „Nordböhmische Tagblatt“, resp. die „Subetendeutsche Tageszeitung“, ein Organ der Heinefront, registriert mit Vorliebe Stimmen aus der antideutschen tschechischen Presse. Die ärgsten chauvinistischen Prager Zeitungen sind ihr am liebsten.

Besonders sind den deutschbewußten Redakteuren die Organe der jetzt oppositionellen, großkapitalistischen Kramat-Partei ans Herz gewachsen. Alles wird daraus getreulich abgedruckt, was sich gegen die Regierung und die Koalition richtet.

Das Gelungene ist wohl die in der Nummer vom 9. August erfolgte Wiedergabe eines Artikels aus der „Arodni list“. Dort wird dem tschechischen Wunsch nach einem nationalen Deutschland lebhaft Ausdruck gegeben. Deutschlands Niederlage wäre eine Stärkung aller Linksparteien. Eine Verständigung der selbstbewußten tschechischen Nation mit der selbstbewußten deutschen Nation (unter faschistischer Führung) sei leichter als bei sozialdemokratischer Führung. Es dreht sich um eine plumpe Anbiederung tschechisch-faschistischer Kreise an das heutige Hitler-Deutschland, wobei die Heinefront, wie Figura zeigt, willig Vorwand leistet. Welches Gewicht die Nachhaber Nazi-Deutschlands auf derartige Äußerungen legen, zeigt drastisch die Tatsache, daß der reichsdeutsche Rundfunk eine ähnliche Äußerung der „Arodni politika“ wiedergegeben hat. Tschechische Heinefront, reichsdeutsche Funkpropaganda und Denkeinzigeitungen im holden Verein! Natürlich, es geht doch gegen die verdammten Nazis, gegen die Demokratie!

Das Ganze beweist aufs neue, wie sich der tschechische und deutsche Faschismus gegenseitig ergötzt. Einer hofft auf den anderen.

Lagung der Verbandsjugendleitung des Allgemeinen Angestellten-Verbandes. Am 5. August b. J. fanden sich die Mitglieder des Verbandsjugendausschusses des Allgemeinen Angestellten-Verbandes in Reichenberg zu einer ersten Besprechung, die vor allem der Bestimmung der nächsten Arbeiten und Aktionen gewidmet war. Die Wahl der Funktionäre ergab u. a. als Hauptjugendleiter Müller (Reichenberg), dessen Stellvertreter Reif (Altshau), als Schriftführer Sieber (Zeplich-Schöna). Der Tätigkeitsbericht wies weitere Fortschritte in organisatorischer als auch in bezug auf Mitgliederbewegung auf. Bei der Erörterung der nächsten Arbeit wurden u. a. auch die Zeit und die Orte der in den nächsten Jahren statzfindenden Kreis- und Verbands-Jugendtreffen festgesetzt. Besonderen Raum in den Beratungen nahm die Ausarbeitung der Arbeitsgrundzüge ein, die den Gruppen in der künftigen Arbeit als Richtlinien dienen werden. Der Schaffung von Sportsektionen im ganzen Verbandsgebiet, die von der Hauptjugendleitung begründet, durch Vorschläge verwirklicht werden, fand einstimmige Billigung. In einem eigenen Kapitel beschäftigte die Lagung die gegenwärtige Jugendbeschäftigung, wozu entsprechende Beschlüsse gefaßt wurden. Da im neuen Angestelltengesetz trotz allem die lauffähigen Lehrlinge nicht inbegriffen sind, erstrebt der Verbands-Jugendausschuss im Kampf um ein entsprechendes Jugend- und Lehrlingsrecht das Gebot der Notwendigkeit. Das sozialpolitische Programm des Allgemeinen Angestellten-Verbandes bleibt weiterhin Richtschnur in diesem Kampf. Mit der Erledigung verschiedener Organisationsangelegenheiten (Einheitskleidung usw.) fand die arbeitsreiche Jugendtagung ihren Abschluß.

## Was wird aus Oesterreich

Die Broschüre des Gen. Wenzel Jaffsch, die in diesen Tagen erschienen ist, hat auch durch die Umbildung der Regierung und den neuesten Naziputsch in Oesterreich nichts von ihrer Aktualität eingebüßt. Im Gegenteil! Gerade durch die letzten Ereignisse in Oesterreich ist die Frage: Was wird die Arbeiterschaft dieses Landes tun, wie gestaltet sich die Zukunft der österreichischen Arbeiterklasse?, in den Vordergrund der Erörterungen gerückt worden und mit diesen Problemen beschäftigt sich zum großen Teile die Broschüre des Genossen Jaffsch.

Die lesenswerte Broschüre kann deshalb gerade jetzt bestens empfohlen werden. Sie kostet Kc 3.— und kann von der Zentralfelle für das Bildungswesen, Prag XII., Sleska 18, oder von den örtlichen Kolporturen bezogen werden.

Aktuell bleiben weiter die schon früher erschienenen Broschüren:

- Otto Bauer: „Der Aufstand der österreichischen Arbeiter.“ — Kc 3.—
- Paul Keri: „Soldat der Revolution, Solomon Wallisch.“ — Kc 2.—

## Nach zwanzig Jahren in Lüttich

### Die Sozialistische Jugendinternationale marschiert

Lüttich, 7. August 1934. Vor genau zwanzig Jahren marschierten die deutschen Truppen in diese Stadt ein. Die Festung leistete nur wenige Tage Widerstand. Lüttich war die erste Festung, die im Weltkrieg fiel. Mit dem Namen der Stadt verknüpft sich die Erinnerung an den Beginn des unsagbaren Grauens der vier Jahre, Sorgen und Morden. Diese Erinnerung erfüllt alle, die den Krieg denkend durchlebten; hier ist sie doppelt wirksam. Hier teilte sich diese Erinnerung stärker als anderswo der Jugend mit.

Das kam zum Ausdruck bei der großen Kundgebung der sozialistischen Jugend, die am 5. August als Internationales sozialistisches Jugendtreffen in Lüttich abgehalten wurde. Es waren beim Marsch durch die Stadt weit über 10.000 Menschen im Zuge; die Kundgebung, in deren Mittelpunkt die Ansprachen der Genossen Vanderveide und des Sekretärs der Sozialistischen Jugendinternationale Ollen-hauer standen, vereinigte etwa 30.000 Menschen. Sie war von einzigartiger Wucht. Die ganze Bevölkerung der Stadt war auf den Beinen und entbot der marschierenden Jugend begeisterte Grüße. Man sah Frauen und Männer, die am Wege standen, fassungslos weinen. „Nieder mit dem Krieg!“, „Es lebe der Frieden!“ — das waren die Rufe, die tausendfach klangen und tausendfaches Echo fanden. Im Zuge marschierten auch Deutsche und Oesterreicher. Sie wurden besonders begeistert begrüßt. Und es marschierte die ganze sozialistische Jugend Europas im Geiste mit, die Erinnerung an die Vergangenheit mit einem feierlichen Gebühnis für die Zukunft verbindend. Das Lüttich von 1914 ist ein Symbol. Das Lüttich der sozialistischen Jugend nicht minder.

Am 6. August tagte das Exekutivkomitee der Sozialistischen Jugendinternationale. Die Tagung war beherrscht von der Aussprache über das Einheitsfront-Angebot, das die Kommunisten an einzelne Verbände gerichtet hatten. Die Franzosen und wallonischen Belgier waren eifrige Befürworter der Einheitsfront. Die Zustimmung der Oesterreicher entspringt den besonderen Verhältnissen ihres Landes. Während die Franzosen und wallonischen Belgier Verhandlungen mit den Kommunisten ohne Zustimmung und Verständigung der Internationalen aufgenommen haben, handelten die Oesterreicher nur im engsten Einvernehmen mit ihr. Den Befehlern der Einheitsfront stand die Gruppe Skandinavien — Tschechoslowakei — Deutschland gegenüber, der sich noch die Vertreter kleinerer Verbände gesellten. Es wurde schließlich eine Resolution angenommen, die eine Entscheidung der Jugend-Internationalen bis zu der im Herbst stattfindenden Exekutivtagung der Sozialistischen Arbeiterinternationale verlag. — In der Nachwahl für den aus dem Büro der Jugend-Internationalen ausgeschiedenen Genossen Kasal, wurde als Vertreter der Verbände in der Tschechoslowakei Genosse Kaus gewählt. — Als Ort des im nächsten Jahre stattfindenden Kongresses der Sozialistischen Jugend-Internationalen wurde Kopenhagen gewählt. R. R.

### Internationale Sommerschule grüßt Masaryk

Die Teilnehmer der internationalen Sommerschule übermittelten dem Präsidenten der Republik Masaryk nachstehendes Telegramm:

Die in Lüttich anlässlich der fünften Sommerschule der Internationalen Berufssekretariate versammelten Lehrer als Vertreter der freigewerkschaftlichen Lehrerschaft von 18 Ländern entließen Ihnen, Herr Präsident, die besten Grüße und Wünsche, daß Sie noch viele Jahre in Ihrem hohen Amte zum Wohle aller Völker des Staates wirken.



# Großfeuer in einer Fabriksanlage

In der Nacht auf Donnerstag u. zw. gegen 1/1 Uhr kam in dem 20 Fabrikfenster langen, drei Stodwerke hohen, östlich gelegenen Fabriks-trakte der Fa. Nielsch in Warnsdorf, in welchem Teile seit einigen Jahren die unter der Fa. „Erwa“ von Emil C. Kleinisch betriebenen Papierwerke untergebracht sind, ein Feuer zum Ausbruch, das alles, was sich innerhalb des betreffenden Mauerwerkes befand, vernichtete. Als das Feuer bemerkt wurde, hatte es bereits einen solchen Umfang angenommen, daß die von der enttreffenden Feuerwehr-Unternehmenen Ablösch-versuche erfolglos blieben. Das Feuer fand in den im Verlaufe der Betriebsjahre von Holz durch-tränkten Holz so gute Nahrung, daß der lange Bau bald einem einzigen Flammenmeer glich. Die Feuerwehr sah schließlich ihre Hauptauf-gabe in der Erhaltung der Nachbarobjekte, be-sonders des vorn stehenden, zum Teil hölzernen Wohnhauses und sandte deshalb aus mehreren Rohrleitungen Wasser in den vorderen Teil des brennenden Gebäudes, um wenigstens da die

gierig um sich fressenden Flammen abzdämp-fen. Die Erhaltung der anderen Objekte ist denn auch gelungen. Nach zweistündiger harter Arbeit konnte der Brand als niedergedämpft angesehen werden. Am Brandplatze waren außer der Warnsdorfer auch andere Wehren mit ihren Berken und laufende Zuschauer erschienen. Wie das Feuer entstand, ist noch aufzuklären. Der angerichtete Schaden wird auf 2 bis 3 Millionen Kronen ge-schätzt, wie weit derselbe durch Versicherung ge-deckt erscheint, entzieht sich unserer Kenntnis. Im „Erwa“-Betriebe waren mehr als ein halbes Hundert Personen beschäftigt, die nun arbeitslos geworden sind. — Am Donnerstag vormittag schwelte das Feuer in den ausgebrannt empor-ragenden Mauern weiter. Die Motorspritze der Warnsdorfer Feuerwehr war deshalb noch immer in Tätigkeit. Es ist mit Rücksicht auf die wirt-schaftliche Lage der Weisler des abgebrannten Objekts nicht anzunehmen, daß an Stelle dieser Brandruine wieder ein neues Objekt errichtet wird.

# Schwere Brandschäden in England

London. Die ungewöhnliche Trockenheit und Dürre verursachen im vergangenen Monat in Großbritannien und in Irland ausgedehnte Brände. Der Sachschaden beläuft sich auf rund 1,177.000 Pfund Sterling.

## „Die Fackel“ als faschistische Zeitschrift!

Nach langer Pause ist in Wien ein Heft der „Fackel“ erschienen. Karl Kraus erklärt darin, warum er zu Hitler geschwiegen hat. Er begnügt sich aber nicht damit, sein Schweigen zu motivieren, sondern nimmt sehr laut für den Austrofaschismus Partei, der ihm als der wirk-samste und einzige Schutz gegen Hitler erscheint. In diesem Zusammenhang leistet sich Karl Kraus, an dem leider seine 60 Jahre nicht spurlos vorübergegangen zu sein scheinen, wilde und zugleich läppische Ausfälle gegen den Marxismus und die Sozialdemokratie. Den Aufstieg der Wiener Schutzbündler sieht er als eine ver-brecherische Störung der Volkspolitk an und obendrein kann er es den Arbeitern nicht verzei-hen, daß sie ihm den elektrischen Strom abge-schnitten haben! In seiner Begeisterung für das Regime der Heimwehrtruppe versteigt er sich dazu, einen ausgewachsenen Zuchthäusler über Rossalle zu stellen. Von dem Kämpfer und Sa-tiriker Karl Kraus ist auch stilistisch in dem wü-sten Gestrüpp dieser „Fackel“ nicht mehr viel zu erkennen. Er ist ein Verfall, der in der Tiefe des Absturzes wohl dem Gerhart Hauptmann über-trifft. Der leitende Gedanke ist einfach die kurz-sichtige Erwägung, daß der Faschismus in Oester-reich und Italien die Juden ungeschoren läßt und darum das kleinere Übel gegenüber dem Hitler-faschismus darstellt. In einigen Stellen seines Pamphlets versucht Kraus auch die tschechoslo-wakischen Behörden gegen die österreichische Emi-gration und gegen einzelne Schriftsteller aufzu-puffen. Wenn wir auch noch nicht dabei halten, daß die tschechoslowakische Politik durch die Res-timents und Interessen der Wiener israeliti-schen Kultusgemeinde bestimmt wird, so ist es leider nicht ausgeschlossen, daß untergeordnete und entsprechend hornierte Organe den Denun-ziationen zu genügen suchen. Karl Kraus könnte sich so den Ruhm erwerben, aus dem Dichter der „Letzten Tage der Menschheit“ der Zutreiber des österreichischen Senters geworden zu sein. Karl Kraus bucht den 30 Juni als eine Befestigung seiner Ansichten über den deutschen Faschismus. Zugewischen könnte ihn der 25. Juli darüber be-lehren haben, wie unzu-seine Anschauungen über den österreichischen Faschismus sind. Aber wahr-scheinlich ist er wie alle Literaten, die einmal den Weg der Gleichschaltung gegangen sind, be-reits zu verblendet, um in dem Spiel der Fey, Starhemberg und Schuschnigg die allerdings österreichisch verschlammte — Kopie der deutschen Megeleien zu erkennen.

## Tschechoslowaken in Deutschland verun-glückt.

Auf der Straße Berlin—Leipzig bei dem Städtchen Treuen-Briegen ereignete sich ein schwerer Autounfall, dem ein Znamer Abbotat zum Opfer fiel. Der Abbotat Dr. Neuwirth aus Znam, seine Gattin und der Abbotat Dr. W. Skiba führten in ihrem Auto gegen Leip-zig. An der genannten Stelle wollte ein auslän-disches Auto dem Wagen des Dr. Neuwirth vor-fahren, erfaßte ihn jedoch und warf ihn um. Alle drei Insassen wurden herausgeschleudert. Dr. Skiba erlitt einen Schädelbruch und blieb auf der Stelle tot liegen. Das Ehepaar Neuwirth er-litt schwere Verletzungen und mußte ins Kran-kenhaus gebracht werden. Das Auto verbrannte vollkommen.

## Touristin in der Tatra abgestürzt

Die Rettungsexpedition des Klubs der tschech. Touristen, die aus sieben Führern bestand, fand gestern nach längerem Suchen im Couloir dicht über der Westwand der Lomnicer Spitze in der Tatra die polnische Touristin Maria Sufzinska, eine Lehrerin aus Warschau, die bei der Besteigung des Berges abgestürzt war und tödliche Verletzungen davontrug, denen sie erlag. Der Transport der Toten ins Tal zog sich bis in die späten Nachmittagsstunden hin und war außerst schwierig.

## Der Tod im Eisfrant

Barcelona, 9. August. Der heutige „Paris Midl“ berichtet über den sonderbaren Todesfall eines Einwohnere von Barcelona, der bei einem Schäferstündchen mit der Frau des benachbarten Fleischer überredet wurde. Die Frau verberg ihm im Eisfrant. Der plötzlich zurückkehrende Mann verperrte den Eisfrant und zwang die Frau ins Kino zu gehen. Als der Fleischer dann am Morgen den Eisfrant öffnete, fand er darin die Leiche seines verlobten Nachbarn.

## Deutsche Blutjustiz

Weiden (Oberpfalz). Im Landgerichtsgefängnis Weiden wurde am Donnerstag der wegen Mordes an dem zwölfjährigen Knaben Josef Fischer aus Großhertzt verurteilte Alois Schil-ler von Ritterteich hingerichtet.

## Dammbruch in Oberösterreich

Wien. Der Damm des Klausleibes am Raarn-Fluß bei Königsweien in Oberösterreich ist geborsten. Das Leidwehr ist das größte Oester-reichs. Die Gewalt der Ueberflutung war so un-geheuer stark, daß viele Bäume entwurzelt und mächtige Felsblöcke fortgeschwemmt wurden. Bie-sen und Kluren wurden verwüstet und die am Flußlauf liegenden Mühlen und Sägewerke zer-stört. Außerdem wurden die im Teiche gehaltenen Fische mit dem Wasser abgetrieben.

## Gefährliches Speiseeis

New Jersey City. In Jersey City und Um-gebung sind 114 Personen an Ruhr erkrankt. Sechs Krankheitsfälle verliefen tödlich. Die Be-hörden halten es für möglich, daß die Krankheit durch den Genuß von nicht einwandfreiem Speise-eis und anderen Genußmitteln, die von Straßen-händlern verkauft worden sind, eine solche Aus-breitung erfahren hat.

# Tagesneuigkeiten Zwei Grubenunfälle bei Tepliz Grubengas fordert zwei Todesopfer

Tepliz-Schönan, 9. August. Auf der Grube „Apollo“ in Ládová ist schon seit längerer Zeit eine Strecke mit Gas gefüllt, so daß der Zu-tritt zu dieser Strecke verboten werden mußte. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag wollte der in Ládová wohnhafte Bergarbeiter Franz Sindra mit einem Arbeitskollegen, um den Weg zu seiner Arbeitsstätte abzukürzen, die ver-botene Strecke passieren. Sindra, der voranging, wurde nach wenigen Schritten von den Gasen be-täubt und stürzte zu Boden. Der ihm folgende Arbeitskolleger lief sofort, als er dies bemerkte, zurück und erstattete dem Obersteiger Koubel Meldung von dem Unglücksfall. Koubel eilte so-fort zur Unfallstelle, wo er ganz erschöpft und durch Einatmung von Gasen betäubt, bei dem Bergmann Sindra zusammenstürzte. Die beiden Bergungslücken konnten von der herbeigeeilten Rettungsmannschaft nur mehr als Leichen ge-borgen werden. Obersteiger Koubel steht im 42. Lebensjahre und hinterläßt eine Frau und zwei Kinder. Sindra war 33 Jahre alt und Va-ter eines Kindes. Den Hinterbliebenen der bei-den Bergunglücken wendet sich die allgemeine Teil-nahme der Bevölkerung zu.

## Tot auf der Schachtsohle

Tepliz-Schönan, 9. August. Am Tagbau des Britannia-Schachtes bei Haidorf, der jetzt ge-pachtet wurde, um die noch lagernden Kohlen-massen zu fördern, waren zwei Arbeiter beschäf-tigt, der eine verlor auf der Sohle die Kohle, während sie der andere zu Tage förderte. Am Montag abend wartete der Gehilfe des Berg-mannes Hanzlicel aus Pihanten längere Zeit, bis dieser das Zeichen zum Herausziehen der Kohle geben würde. Berggehend. Als er dann ein-stieg um Nachschau zu halten, sah er Hanzlicel bewußtlos auf der Sohle liegen. Die sofort ein-geleitete Bergungsarbeiten, bei denen das her-beigerufene Hilfspersonal und die Gendarmerie tätig waren, konnten den Bergunglücken zwar rasch aus dem etwa 20 Meter tiefen Schacht schaffen, doch hatten die Wiederbelebungsver-suche keinen Erfolg. Es wird vermutet, daß Hanz-licel von der Leiter abgestürzt ist und sich dabei so schwere innere Verletzungen zuzog, daß er bald darauf starb. Dieser tragische Unglücksfall hat allgemeine Anteilnahme hervorgerufen.

## Beim Kohlenklaubern verschüttet

Tepliz-Schönan, 9. August. Gestern vormit-tags war der 26jährige Arbeitslose Josef Friebl aus Probitau auf der beim Wenzelschacht im sogenannten „Gründl“ gelegenen Halde mit Kohlenklaubern beschäftigt. Dabei wurde er durch herabstürzende Kohlenmassen verschüttet. Die Rettungsmannschaften bemühten sich zwar sofort, nach dem Bergunglücken zu suchen, doch gelang es bis in die Nachmittagsstunden noch nicht, die Leiche des unglücklichen Menschen zu bergen. Wie-der ist einer, den zweifellos die Not auf die ge-fahrvolle Halde trieb, dabei ums Leben gekom-men. Der Opfer sind schon viel zu viel!

## Bergarbeiter demonstrieren für die Freiheit

Lille. Die Mitglieder des Kongresses der Bergarbeiter-Internationale veranstalteten am Mittwoch abend unter großer Beteiligung der Ortsbewohnerschaft und haupt-sächlich der Arbeiterjugend eine Kundgebung. Sie begaben sich in einem Umzug zum Rathaus, wo zuerst der Bürgermeister der Stadt und nach ihm der tschechoslowakische Abgeord-nete Projil das Wort ergriff, der begeistert die Freiheit feierte. Der Generalsekretär der Gewerkschaftsverbände Jozhauz hielt sodann eine Ansprache, der mit lebhaftem Beifall zuge-hört wurde.



## Gegenbesuch eines russischen Fluggeschwaders in Paris

Ein aus drei Flugzeugen bestehendes russisches Geschwader ist auf dem Pariser Flughafen Le Bourget eingetroffen, um den Besuch zu erwidern, den im vergangenen Jahre der französische Luftfahrtminister in Moskau abgestattet hat. Nach der Landung wurden — wie unser Bild zeigt — die russischen Flieger, die von dem Chef des Zivilflugwesens Anschicht (X) geführt werden, mit militärischen Ehren empfangen.

In den nächtlichen Karst (Rococa) führt der Touristenverein „Die Natur-freunde“ einige Gesellschaftsreisen und sind folgende Termine vorgesehen: 18. bis 20. August und 8. bis 10. September. Besichtigt wird die Katharinenhöhle, die Punkthöhle, die Masaryk-höhle sowie die Slouper-Höhlen. Weiter die Stadt Brunn mit deren Sehenswürdigkeiten. Die Reise-kosten betragen 250 Kč. Darin sind einbezogen die Bahnfahrten (Schnellzüge), Nächtigung, Ber-gpflegung, Einlaharten, Verbindungsfahrten (Autocar), Führer, Unfallversicherung und Trink-gelder. Jeweiliger Meldeschluß zehn Tage vor Reiseantritt. — Für Urlaub und Erho-lung eignen sich die Naturfreundehäuser, da selbe in den herrlichsten Wandergebieten liegen und über gut geräumige Zimmer mit Betten und Schlafräume sowie über große Aufenthaltsräume, Trockenanlagen und Aufbewahrungsräume für touristische Ausrüstungen verfügen. Hierüber Aufschluß gibt ein Verzeichnis, das alle Schup-hütten, Naturfreundehäuser und Unterkünfte in der Tschechoslowakei enthält. Preis 1.20 Kč ein-schließlich Porto. Der Betrag kann in Briefmar-ken übermittelt werden. Bestellungen an die Ge-schäftsstelle des Touristenvereines „Die Natur-freunde“, Auffig a. E., Marktplatz 11. — Wan-derer und Touristen schließen sich den Naturfreunden an. Mitgliederbegünstigungen: 1. Fahrpreismäßigung im In- und Auslande auch als Einzelfahrer (Eisenbahnen, Drahtseil-, Berg- und Kleinbahnen, Straßenbahnen und Schiffsver-kehr). 2. Hüttenbegünstigungen im In- und Auslande. Ueber 400 Schuphäuser. Darunter zählen auch Ferienheime, Talherbergen und Bootshäuser. 3. Unfallversicherung für alle Unter-nehmungen des Vereines. 4. Zwei touristische Zeitschriften: „Berg frei!“ und „Der Natur-freund“. 5. Fachsektionen und Arbeitsgemein-schaften. 6. Wanderausfunft, Urlaubsbearbeitung sowie Vereinsreisen. Näheres im Sonderprospekt, der kostenlos durch die Geschäftsstelle des Touri-stenvereines „Die Naturfreunde“, Auffig a. E., Marktplatz 11, angefordert werden kann.

Das Datum der Prager Herbstmesse. Als Veranstaltungswochen für die diesjährige Prager Herbstmesse wurden die Tage vom 2. bis 9. Sep-tember gewählt. Nach dem bisherigen Stande der Anmeldungen ist mit einer sehr guten Besüdung derselben zu rechnen. Besonders interessiert zeigt sich die Exportindustrie.

## Die Kremationen in der Tschechoslowakei.

Im Monat Juli gab es in der Republik insge-samt 309 Kremationen. Davon in Prag 175, in Reichenberg 35, in Pardubitz 36, in Brün 27, in Rimburg 15, in Mährisch-Strau 21, in Sub-weis 7, in Pilsen 29, in Brunn 31, in Olmüt 13 und in Pilsbern 13. Verbrannt wurden 244 Männer, 141 Frauen und 14 Kinder.

Wenn Komödianten Ernst machen . . . Auf dem Jahrmarkt in Horádowitz trafen vierzig Wagen verschiedener tschechischer Komödianten ein. Sie placierten ihre Wagen bei der Brücke. Pöblich bildeten sich zwei Lager, und es entspann sich eine Kauferei, wobei sich die Komödianten mit Steinen bewarfen und mit Stöden und anderen Gegen-ständen aufeinander losgingen. Auf beiden Seiten gab es viele Verletzungen. Die größten Kaufbolde konnten noch vor dem Eintreffen der Gendarmerie entkommen. Es wurde gegen sie die Straf-an-zeige erstattet.

Wahrscheinliches Wetter heute: Beschlehd bewölkt, strichweise Gewitter, oder Schauer, in den böhmischen Ländern Winddrechung gegen Westen und später etwas kühler. Im Karpathengebiet warm. — Wetterausichten für Samstag: West-wind, veränderlich, nur mäßig warm.

## Vom Rundfunk

### Gewissenswertes aus den Programmen:

- Samstag:**  
 Prag, Sender L.: 6: Gymnastik, 10.20: Deutsche Nachrichten, 12.30: Mittagskonzert, 13.40: Marsch auf Schallplatten, 15.15: Konzert, 18.15: Deutsche Sendung: Städtch: Im schönsten Hoch-tale des Böhmerwaldes, Hörspiele, 18.50: Dr. Hoop: Sportbotschau, 18.55: Deutsche Presse, 22.30: Konzert des Salonorchesters, Sender S.: 10.30: Orchesterkonzert auf Schallplatten, 14.10: Bahle-sänger auf Schallplatten, 14.20: Deutsche Sendung: Inspektor Janelschek: Musikalische Zeitgeschichte, 15: Deutsche Presse.— Brunn 11: Schallplatten, 11.05: Konzert des Balalaita-Ensembles, 17.45: Deutsche Sendung: Lieberstunde, 18.20: Opern-Ouvertüre. Preßburg 19.10: Schallplattenkonzert.

In Deutschland hält die Abnahme der Hörerzahl an. Die Statistik weist zum 1. Juli um 41.400 weniger Funkhörer auf als im Monate Mai.

Fernseh-Schallplatten. In England werden im Herbst neue Platten in den Handel kommen, die mit doppelten Rillen versehen sind. Eine Rille dient der Tonwiedergabe wie bei normalen Schallplatten, die zweite Rille zur Wiedergabe der Fernsehdarstellung. Diese zweite Rille wird von einer besonderen Elektro-Schalldose durchlaufen, die einem Fernsehempfänger angeschlossen ist und in welcher Impulse, ähnlich wie beim Fernsehempfang hervorgerufen werden. Diese Platten werden demnach den Hör- und Fernseh-empfang zugleich ermöglichen.

Senderbesuch in Portugal. Während der Probe-sendungen des neuen portugiesischen Senders wurde jeder bisherige Senderbesuch im ununterbrochenen Programm sendenden geschlagen: Während der Reford der Programmzeit bisher 48 Stunden war, leistete der portugiesische Sender noch mehr, indem er vom 25. Mai 17 Uhr bis 29. Mai 20.30 Uhr nicht eine Sekunde mit der Programm sendung aussetzte und in diesen 108 Stunden unter anderem nicht weniger als 1000 Schallplatten übertrug.



**Kanu!**

**Bekanntmachung im Dritten Reich:**

Sollte die Wohltätigung derjenigen Geschäftsleute, deren Söhne der SA angehören, nicht innerhalb 24 Stunden seitens gewisser Kreise eingestellt werden, so werde ich mich veranlaßt, die städtischen Lieferungen nur mehr den durch den Wohltätigkeitsbescheid zumommen zu lassen.

Stadttrat Klitting

- 1. Bürgermeister und Ortsgruppenleiter E. W. Fandrich.

Aus dem „Dettlinger Anzeiger“.

Soweit ist es also schon! Vom Judenboikott zum SA-Boikott! So ändern sich die Zeiten —

**Weitere Pogrome in Algier**

Paris. Nicht nur in Constantine, sondern auch in anderen Orten von Algerien ist es zu jüdenfeindlichen Ausschreitungen gekommen. In Ain-El-Bida blühten dabei, wie der „Matin“ berichtet, elf jüdische Bewohner, sechs Frauen und fünf Männer, das Leben ein. Sämtliche Leichen weisen wie in Constantine Halschnitte auf. Gerüchthweise verlautet, daß Truppen nach einer Stelle in Inner-Algerien abgegangen sind, wo man Unruhen zu befürchten scheint.

Paris. Von den bei den Unruhen in Constantine Festgenommenen sind bisher 144 Personen in Haft gehalten worden, die der Plünderung, des Diebstahls, des unbefugten Waffentragens, der Heßerei und des Nordes beschuldigt werden. Mit ihrem Verhör ist bereits begonnen worden, doch lehnen die meisten Beschuldigten ihre Mitschuld an den Unruhen ab. Obgleich die Ruhe in den Straßen Constantines wieder hergestellt zu sein scheint, bleiben die Truppen vorläufig noch in der Stadt. Seit zwei Tagen wird an der Aufräumung der Straßen gearbeitet, in denen sich die Zusammenstöße abgespielt haben. Ganze Lastkraftwagen voll zerbrochener Möbel, Glas und Kleidungsstücke sind bereits fortgeschafft worden, und doch bleibt noch immer viel zu tun übrig. Die Verurteilung der 24 Todesopfer von Constantine fand im Beisein des Bürgermeisters und von Vertretern der Behörden statt.

Ershossen aufgefunden. In der Nähe der Einsicht „U Jaku“ in der unmittelbaren Umgebung der Gemeinde Plavka wurde diese Woche ein Mann namens Jan Hanta erschossen aufgefunden. Man vermutet, daß er Selbstmord beging. Die Polizei untersucht den Fall.

Ein lothbarer Budef. Jüngst nahm die Polizei in Louloupe einen buckligen Bagabunden fest, einen Italiener namens Reduli. Die Beamten durchsuchten Reduli und entdeckten, daß der Budef falsch war. In diesem Budef versteckt fanden sie fünfzehnhundert Francs in Banknoten.

Ein weiterer Transport Brünner Buschisten nach Bory. In der Nacht auf Mittwoch wurden weitere 21 Personen, die seinerzeit an dem Ueberfall auf die Schmirler Kaserne teilgenommen haben, mit einer starken Verdammungsbedeckung von Bory nach Bory transportiert. Der Transport hatte in Jglau zwei Stunden Aufenthalt, während welcher Zeit die Häftlinge in einem Aumtraum des Jglauer Bahnhofes untergebracht wurden.

Die kanadischen Flieger James Ahling und Leonard Reid, die am Mittwoch in Wasaga Beach (Ontario) mit dem Jwededer „Trail of the Caribou“ zu dem Ozeanflug gestartet sind, haben am Donnerstag um 18 Uhr 5 Minuten den Londoner Flughafen Hendon erreicht.

Freie Stellen für Längerdienende. Im Amtsbezirk des Landesmilitärkommandos Prag sind für längerdienende Unteroffiziere Stellen frei, bei den Infanterieregimentern Nr. 1, 2, 4, 5, 11, 18, 22, 25, 30, 33, 35, 42, 44 und 46, beim Kampfwagenregiment (Koch, Elektromechaniker, Automonteur, Radiotelegraphisten, Maschinenschloffer), beim Radfahrerregiment Nr. 1. (Radiotelegraphist, Radfahrer), bei den Grenzerbataillonen Nr. 1, 2, 3 (auch Radtelegraphist), 5 und 6, beim Instruktionsbataillon, bei den Artillerieregimentern Nr. 1, 2, 4, 5, 51, 53, 101, 102, 104, 105, 151 und 154, bei den Artillerieabteilungen 252 und 253, bei der Militärautomobilschule (Metallarbeiter, geschulte Militärkassetteure), beim Fliegerregiment Nr. 1 (Photographen, Giftwaffenfäsmiede, Koch), beim Fliegerregiment Nr. 5 (Mechaniker, Giftwaffenfäsmiede, Photograph), beim Fliegerregiment Nr. 6 (Photograph oder Photomechaniker, Radiomechaniker, Radiotelegraphisten, Koch), beim Kavallerieregiment Nr. 1 (Radiotelegraphist, Sapper, Maschinengewehrmaschinen) beim Telegraphenbataillon Nr. 1 (Sughist, Telegraphisten, Radiotelegraphisten, Radiomaschinist und Radiomechaniker), beim Telegraphenbataillon Nr. 5 (Radiomaschinist, Radiomechaniker, Radiotelegraphist, Sughist), beim Landesarsenal Nr. 1 (Giftwaffenfäsmiede, geschulter Buchenmacher) und beim Divisionsprobiantlager Nr. 1 (Bäder, Müller, Zuckerbäder). Allgemeine Bedingungen für die Annahme: Abolvierung der Unteroffizierschule und Charge mindestens eines Wehreitens in der Reserve. Die näheren Bedingungen werden auf Ersuchen von der zuständigen Militärformation bekanntgegeben. Die Bewerber müssen ihre Gesuche durch Vermittlung ihrer Stammformationen einreichen.

Eisenbahn-Personenverkehr in der Tschechoslowakei. Der sechsten erschienenen 15. Nummer der Nachrichten des öffentlichen technischen Dienstes entnehmen wir folgende Angaben: Der Umfang des Personenverkehrs nimmt ständig zu. Durchschnittlich passieren jeden Kontrollpunkt der tschechoslowakischen

**Totgeburten und Säuglingssterblichkeit in der Tschechoslowakei**

Im Jahre 1933 gab es in der Tschechoslowakischen Republik 287.455 Lebendgeborene und 6800 Totgeborene. Im ganzen Staatsgebiet entfielen auf je hundert Geborene 2,24 Totgeborene. Für die einzelnen Länder beträgt der Anteil der Totgeborenen auf je Hundert Geborene:

Böhmen 2,61, Mähren-Schlesien 2,02, Slowakei 2,12, Karpatenrußland 1,59, Tschechoslowakische Republik zusammen 2,34.

Gegenüber dem Jahre 1932 ist eine geringe Zunahme des Anteils der Totgeborenen festzustellen, und zwar für das gesamte Staatsgebiet von 2,20 auf 2,24.

Ist schon die Differenz zwischen den einzelnen Ländern nicht unerheblich, so schwankt der Anteil der Totgeborenen bei einem Vergleich der Bezirke in noch viel weiteren Grenzen. Den höchsten Prozentsatz an Totgeborenen auf hundert Geborene hatten die folgenden zehn Bezirke aufzuweisen:

Bysof n. Jizerou 8,0, Braunau 7,60, Dubau 7,33, Budau 7,19, Katharinenberg 6,90, Weipert 5,60, Dug 5,31, Judmantel 5,10, Krahau 5,08, Hochlitz a. d. Jfer 5,96.

Den niedrigsten Anteil der Totgeborenen wieder auf je hundert Geburten stellen diese zehn Bezirke:

Postelberg 0,00, Mstec Králové 0,55, Gohensfurt 0,62, Plesoué 0,64, Stronkov 0,70, Brod Cestý 0,71, Berecin 0,75, Pieskany 0,75, Rafauert 0,76, Postovice 0,79.

Als Kuriosum fällt Postelberg bei Saaz auf, das bei 206 Geburten nicht eine Totgeburt aufweist.

Sonst aber ist der Anteil der Totgeborenen gerade in den industriell durchsehten Teilen unserer Republik teilweise recht hoch.

Die Säuglingssterblichkeit ist für die ganze Tschechoslowakei im Jahre 1933 gegenüber dem Vorjahre zurückgegangen. Ihre Entwicklung nahm in den letzten zehn Jahren diesen Verlauf:

Auf tausend Lebendgeborene entfielen im gleichen Jahre gestorbene Kinder im Alter unter einem Jahr:

1924	147,9	1929	146,8
1295	144,9	1930	137,4
1926	153,9	1931	134,5
1927	156,7	1932	127,7
1928	146,3	1933	127,1

Staatseisenbahnen im Jahre 1919 nur 1775 Büge, im Jahre 1926 bereits 4807, im Jahre 1929 5188 und im Jahre 1934 6280 Büge. Diese Vermehrung der Personenzüge erfolgt in letzter Zeit hauptsächlich durch die Motorisierung, die im Jahre 1928 ihre Anfänge hat. Der Prozentfuß der motorisierten Büge wird im Laufe des Jahres 1934 voraussichtlich auf ein ganzes Viertel ansteigen. Die Zahl der Schnell- und beschleunigten Büge auf den tschechoslowakischen Hauptstrecken (Prag—Pissen, Reichenberg, Königgrätz, Olmütz, Mähr.-Odrau, Brunn, Rajchau, Bratislava, Böh.-Wdweis) stieg von 89 im Jahre 1919 auf 69 im Jahre 1925 und auf 93 im Jahre 1934. Auf diesen Strecken wurde die Gesamtjahrzeit fast ein Drittel vergrößert, wogegen die Reisegeschwindigkeit um fast die Hälfte erhöht wurde. In einzelnen günstigen Abschnitten nähert sich die Bahrgeschwindigkeit bereits 90 Stundenkilometern. Die Staatseisenbahnen planen aber noch eine weitere Beschleunigung des Personenverkehrs mittels besonderer Motor Schnellzüge mit höchster Bahrgeschwindigkeit bereits 90 Stundenkilometern. Die Fahrt nach Bratislava wird damit auf viereinhalb Stunden, nach Brünn auf drei Stunden, nach Pissen auf eineinviertel Stunden und nach Reichenberg auf nicht ganz zwei Stunden herabgesetzt werden. Diese neuen Eilwagen, von denen bereits einige bei heimischen Firmen bestellt wurden, werden im Jahre 1935 ausgeprobt und im Jahre 1936 in den Fahrplan eingereiht werden.

**Bürgerkriegs-Erlebnisse auf der Urlaubsreise**

Da war eine junge Angestellte in irgend einem B o d e n b a c h e r Geschäft, die zum ersten Male eine größere Reise zu Verwandten unternahm — ausgerechnet nach Leoben, in der grünen, hitlerverseuchten Steiermark. Mit bösem „Omen“ einer starken Zugverspätung begann die Reise. Unterwegs, im schönen steirischen Seltal, gab es ein erstes deutliches Anzeichen, daß man sich schon in einem politisch unsicheren Gebiet befand.

Ein gewaltiger Losgesprengter Steinblock hatte knapp vor Passieren des Juges die neben dem Gleise befindliche Straße zerstört. Offenbar wollte man das Bahngleise beschädigen, doch der Steinblock übersprang das Gleise. Raum in Leoben angekommen, das zur Einflussphäre der von den Nazi beherrschten Alpine Montangesellschaft gehört, ging der Rummel schon los. Die falsche Nachricht des besetzten Wiener Senders vom 25. Juli, daß Anteilen die neue Regierung bilde, wurde zwar später alle halbe Stunden demontiert und dabei immer wieder behauptet, daß in ganz

Das Jahr 1932 ausgenommen, ist demnach in unserem Staate die Säuglingssterblichkeit seit 1927 zurückgegangen. Sie ist bis 1933 um fast 3 Prozent gesunken.

Auch diese Statistik ergibt zwischen den einzelnen Ländern wieder recht erhebliche Unterschiede. Auf tausend Lebendgeborene kamen 1933 gestorbene Kinder im ersten Lebensjahr:

Böhmen 116,6, Mähren-Schlesien 103,8, Slowakei 145,3, Karpatenrußland 169,7.

Es fällt sofort der außerordentlich hohe Anteil der Slowakei, vor allem aber Karpatenrußlands, an der Säuglingssterblichkeit auf, der weit über den Durchschnitt für das gesamte Staatsgebiet liegt!

Das Bild wird für die südböhmischen Länder unserer Republik noch ungünstiger, wenn wir die Bezirke mit der höchsten und die mit der geringsten Säuglingssterblichkeit lesen. Auf tausend Lebendgeborene entfielen im ersten Lebensjahr gestorbene Kinder:

Musafcevo - Stadt 238,6, Verezný Belky 204,4, Silina 203,6 Mirovice 200,0, Bystrica Nová 196,7, Sabinov 190,4, Postelberg 180,3, Nachov 188,7, Sevlus 187,9, Gabca 187,5.

Diesen zehn Bezirken mit außerordentlich hohen Ziffern der Säuglingssterblichkeit stehen die folgenden Bezirke mit der geringsten Säuglingssterblichkeit gegenüber:

Neustadt d. b. T. 33,7, Grulich 45,8, Senftenberg 47,9, Römerstadt 55,2, Starckenbach 57,2, Brod Selezny 57,6, Gabsitz a. d. R. 60,8, Jbanice 61,7, Slabings 63,4, Kunstadt 63,7.

Eine recht auffällige Differenz ergibt Uhorod-Stadt und Uhorod-Land. Während der Landbezirk auf tausend Lebendgeborene 162,7 Säuglingssterbefälle meldet, werden für den Stadtbezirk nur 80,9 angegeben. Diese für Karpatenrußland außerordentlich niedrige Ziffer wird allerdings erheblich korrigiert dadurch, daß der Anteil der Totgeborenen an den Geborenen in Uhorod-Stadt genau doppelt so hoch ist wie in Uhorod-Land.

Im ganzen lehrt die Statistik der Säuglingssterblichkeit, daß in den südböhmischen Ländern unseres Staates noch viel für den Ausbau eines wirksamen Säuglings- und Mutterhauses getan werden muß.

**Volkswirtschaft und Sozialpolitik**

**Trotz Krise unverminderte Dividenden**

**Gewinne im Kohlenbergbau**

Die Grubenbesitzer beklagen sich ständig, daß es um ihr Kohlengeschäft schlecht stehe und daß sie nichts mehr verdienen. Mit dieser Begründung haben sie im vergangenen Jahre an die Bergarbeiter auch ihre bekannten Lohnauforderungen gerichtet, die auf eine durchschnittliche Lohnherabsetzung von zehn Prozent hinausliefen. Die treibenden Kräfte zu einem Abbau, der ohnedies viel zu niedrigen Bergarbeiterlöhne (der jedoch von den koalitierten Bergarbeiterverbänden verhindert werden konnte) waren nicht den Brücker Kohlenwerken insbesondere die Brücker Kohlenbergbaugesellschaft und die Nordböhmisches Kohlenbergbaugesellschaft. Die Grubenherren wollten den armen Bergarbeitern das geringe Einkommen um ein volles Zehntel schmälern, damit die Aktionäre der Bergbaugesellschaften womöglich noch höhere Dividenden erhielten, als vorher.

Wie aber aus den veröffentlichten Bilanzen der Brücker und der Nordböhmisches hervorgeht, war das Kohlengeschäft, besonders bei der letztgenannten Gesellschaft, durchaus kein schlechtes. Die Brücker Kohlenbergbaugesellschaft, auf deren Aktionärschaft 142 Menschen für ein sträfliches Sparsystem mit dem Leben zahlen mußten, hat im

vergangenen Jahre einen Reingewinn von Kč 2.890.293 erzielt (im Vorjahre 3.789.295 Kč) und die Nordböhmisches Kohlenbergbaugesellschaft einen solchen von 2.154.415 Kč (im Vorjahre 2.276.313 Kč). Infolge dieser schönen Reingewinne waren beide Gesellschaften in der Lage, ihren Herren Aktionären Dividenden in derselben Höhe auszuzahlen, wie im Vorjahre. So erhielten die Aktionäre der Brücker wiederum 20 Kč und jene der Nordböhmisches wiederum 25 Kč auf jede Aktie. In derselben Zeit also, wo die Bergarbeiter für ihre schwere und lebensgefährliche Arbeit die unerhöht niedrigsten Wochenlöhne ausgezahlt erhielten und in jeder Beziehung schwere Opfer bringen mußten, haben die Herren Kohlenaktionäre das Vergnügen, trotz aller Krise, ungekürzt hohe Dividenden einzuflecken.

**Die Staatsbahnen im Mai 1934**

Prag, 9. August. Die Transporteinnahmen der tschechoslowakischen Staatsbahnen aus dem Personen- und Güterverkehr zeigten im Mai d. J. einen Zuwachs um 9,8 Mill. Kč, d. i. 5,1 Prozent gegenüber dem April dieses Jahres, hingegen blieben sie gegen den Mai des vorigen Jahres noch immer um 1,6 Mill. Kč, d. i. 0,77 Prozent, im Rückstande. Die Einnahmen aus dem Personenverkehr sind wohl gegen Mai des vorigen Jahres höher gewesen, doch reichte dieser Zuwachs nicht hin, um den Einnahmenschwund aus dem Warenverkehr, hauptsächlich infolge der geringeren Zahl der Arbeitstage zu decken. Die gesamten Betriebseinnahmen verringerten sich um 16 Mill. Kč (6,45 Prozent), während die gesamten Betriebsausgaben einen stärkeren Rückgang um 21,5 Mill. Kč (8,0 Prozent) erfahren haben.

Im einzelnen stellten sich die finanziellen Ergebnisse wie folgt: Die Einnahmen aus dem Personen- und Gepäcktransport betragen 58 Mill. Kč, d. i. gegenüber dem vorjährigen Mai um 1,2 Mill. Kč mehr (plus 2,16 Prozent), wogegen die Einnahmen aus der Eilgutbeförderung und dem Frachtgutverkehr auf 144,5 Mill. Kč zurückgingen und gegenüber dem Vorjahre um 2,8 Mill. Kč (1,89 Prozent) geringer waren. Die sonstigen Betriebseinnahmen einschließlich der Zuweisung an Verkehrssteuern betragen 30,3 Mill. Kč (d. i. um 14,5 Mill. Kč oder 32,3 Prozent weniger als im Vorjahre). Insgesamt betragen die Betriebseinnahmen 232,8 Mill. Kč gegen (minus 16 Mill. Kč gleich 6,45 Prozent). Die Betriebsausgaben zeigten auch diesmal wieder eine absteigende Tendenz, sie betragen 247,1 Mill. K, d. i. um 21,5 Mill. Kč oder 8 Prozent weniger. Die Personalausgaben sanken um 13,4 Mill. (minus 7,55 Prozent), die Sachausgaben waren um 8,1 Mill. Kč (8,85 Prozent) geringer. Die Zahl der beförderten Personen betrug im Mai 17,6 Mill., d. i. um 1,5 Mill. (8,99 Prozent) mehr als im Vorjahre.

Für die Monate Jänner bis Mai betragen die Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr 267,1 Mill. Kč (minus 18,6 Mill. Kč — 6,51 Prozent gegenüber dem Vorjahre), aus dem Eilgut- und Frachtgutverkehr resultierten Einnahmen von 713,2 Mill. Kč (plus 36 Mill. Kč — 5,31 Prozent), sonstige Einnahmen einschließlich des Anteiles an der Transportsteuer 138,1 Mill. Kč (minus 34,1 Mill. Kč — 19,79 Prozent). Insgesamt beliefen sich die Betriebseinnahmen auf 1118,4 Mill. Kč (minus 16,7 Mill. Kč — 1,45 Prozent). Die Betriebsausgaben betragen 1324,2 Mill. Kč (minus 95,8 Mill. Kč — 6,74 Prozent).

**Kampf um die Ausfuhr**

In der Internationalen Rohstahl-Export-Gemeinschaft, der die Schwerindustrie fast aller mitteleuropäischen Länder, auch die der Tschechoslowakei, angeschlossen ist, gibt es zwischen den einzelnen nationalen Produzentengruppen fortgesetzt Reibungen. Zur Zeit sind Verhandlungen im Gange, um eine befriedigende Lösung zu einem Antrag zu finden, den die tschechoslowakischen Rohstahl-Exporteure gestellt haben, und in dem sie größere Bewegungsfreiheit im Außenhandel fordern. Dahinter steht also das Verlangen nach einem größeren Anteil an dem Weltmarkt, dem jedoch nur entsprochen werden kann, wenn andere nationale Gruppen zugunsten der Tschechoslowakei von ihrer bisherigen Quote etwas nachlassen.

Oesterreich Ruhe und Ordnung herrschte, doch die Tatsachen waren wesentlich anders! Mit der Sprengung der Gleise der Südbahn und Zerstörung der Straßen fing es an. Leoben hatte weder nach Graz noch nach Wien zu mehr Verbindung. Auch Briefkästen flogen in die Luft. Daraufhin wurden Bundesstruppen nach Leoben mit Kraftwagen gebracht. Ihr Erscheinen war das Signal zu blutigen Kämpfen. Von Architekturen, Fenstern und Dächern wurde das Militär heftig beschossen. Es tobte ein wahrer Bürgerkrieg. In zwei einander gegenüber liegenden Häusern beschah man sich z. B. gegenseitig mit Maschinengewehren. Alle Häuser mußten geschlossen werden, niemand durfte sich an einem Fenster zeigen, wer es dennoch aus Neugierde tat, wurde niedergeschlagen. Personen, die das Pech hatten, von den Schießereien außerhalb der Wohnung überfallen zu werden, konnten oft erst nach vielen Stunden unter großer Gefahr, mitunter auf dem Bauche kriechend, ihr Heim erreichen. Wer unbedingt eine Straße passieren mußte, durfte dies nur unter Hochhaltung eines weißen Tuches im raschen Laufe tun.

Die Menschen waren verängstigt volle 24 Stunden in irgend einem Winkel versteckt, um von den einschlagenden Kugeln nicht getroffen zu

werden. Da vielfach keine Esvorräte da waren, kam zur Aufregung und Angst noch der Hunger. Das Rattern der Maschinengewehre und die gleichzeitig erfolgte Sprengung dreier Brücken erregte am meisten die Nerven. Endlich wurden die Truppen und die Heimwehr Herr der aufständischen Hitlerleute. Aber immer noch herrschte Kriegszustand. Die Behörden und Truppen gingen sehr scharf vor.

An vielen Häusern und den Kirchen sah man massenhafte Spuren eingeschlagener Kugeln. Die Jenseit war rigoros. Nur ganz harmlose Mittelungen gingen durch. Um nur ein Lebenszeichen ihren Verwandten geben zu können, mußte unsere Landmännin schreiben, daß es ihr sehr gut gehe.

Wieviele Tote und Verwundete es in Leoben gab, konnte man natürlich nicht erfahren, ihre Zahl muß jedoch sehr groß gewesen sein. Leute, die im Weltkrieg waren, erklärten nachher, der Bürgerkrieg sei weit schlimmer. Diese Erkenntnis und die Verklärung, daß es auch weiterhin in Oesterreich keine Ruhe geben werde, war die wirklich ganz ungewollte Erfahrung, die unsere jugendliche Reisende mit heimbrachte. Dahin in der demokratischen Republik ist doch besser zu leben!



# PRAGER ZEITUNG

## Stimme im Kino

In einem Kino im Zentrum der Stadt. Nach der Wochenchau läuft ein Wiener Propagandabilderbogen. Sehr pompös, sehr ausdringlich, sehr unwesentlich.

Plötzlich erscheint Herr Jey, der Held vom Ballhausplatz. Nicht winkend und um sein Leben bettelnd, wie am Nachmittag des 25. Juli, als die Putschisten ihn am Gängelband seinen Kollegen in Freiheit vorführten, sondern stramm und herrisch, den Brustkorb überfakt mit Ordenssalat, ein Feld der Filmleinwand, wie er im Buche steht.

Später erscheint er noch einmal und hält eine Ansprache. Jetzt sieht er wie ein Feldweibel aus, der den Kompagniebefehl im schönsten Dialekt vom Blatt abliest.

Durch den Zuschauertraum geht ein Nischenjohann der bleichbeladene Zeigling auftaucht.

Und mitten in die markige Ansprache pläzt eine seniore Stimme:

„Hätt' halt den Mund so am 25. Juli aufmachen sollen!“

Die Ordensattrappe tritt wieder ab. Nichts bleibt von ihr und ihrer Heldenpose.

Nichts als der schlagende Ausdruck jenes Zwischentüfchens.

## Deutsche Angestellten-Versammlung in Prag

Vor einer stattlichen Zuhörerschaft erstattete Koll. Sekretär P. Lohs aus Leipzig ein flottes und lebendiges Referat. Einleitend schilderte er die Entwicklung des Angestellten-Gesetzes und die Kämpfe der freien Gewerkschaften im alten Österreich um dessen Verbesserung. Das heutige Gesetz entspricht nicht den Erwartungen der organisierten Angestellten. Es enthält neben einschneidenden Vorteilen auch Härten und denkbare Formulierungen, auf welche die Unternehmer-Zurückstufen in ihren Rundschreiben schon hinweisen. Einer geschlossenen Front der Arbeitgeber stehen wohl starke Angestelltenverbände gegenüber, doch auch eine noch größere Anzahl unorganisierter Angestellter und diese müssen wir in unsere Reihen führen. Die nichtmarxistischen Gewerkschaften, die

sich wie u. a. auch der DGB als unpolitische (!) Berufsorganisationen bezeichnen, haben starken Anteil an der Niederwerfung der freien Gewerkschaften in Deutschland und Österreich, wo nun ohne diese keine freie Berufsvertretung mehr existiert und sich die Reaktion voll ausbreiten kann. Die „Arbeitsfront“ und „Vaterländische Front“ mit ihren bestellten Führern haben mit den wahren Begriffen nichts zu tun. Es gibt nur eine Front, und das ist die der Arbeiter und Angestellten, zusammen mit den Bauern gegen die heutige Wirtschaftsform. Ein Einzelner ist, heute um so mehr, machtlos, daher schütze sich jeder und mache unsere Abwehr stark. — Die Verantwortung der Fragen aus dem Zuhörerkreis und die Mitteilungen aus den Betrieben und Praktiken der kleinen Unternehmer fanden selbstredend vollste Aufmerksamkeit aller. Die Aufklärung in der Tagespresse wird durch den Angestellten-Verband weiter vor sich gehen. Deutsche Angestellte wenden sich an die Prager Gruppe des Allgemeinen Angestellten-Verbandes, Prag II, Karodni tř. 4. 3. Stod.

## Sport • Spiel • Körperpflege

### Die technische Seite der Prager Olympiade

Neben der politischen Bedeutung der Prager Arbeiter-Olympiade lohnt es sich, die technische Seite einer Betrachtung zu unterziehen. Wir müssen hierbei auf die Arbeiter-Olympiaden zurückgreifen, die von der SAEG im Jahre 1925 in Frankfurt a. M. und 1931 in Wien veranstaltet wurden. Jedes Fest hat seine charakteristischen Merkmale, besonders wenn es ein Verbandsfest ist wie es eben die Prager Arbeiter-Olympiade war. Dort sind die Eigenarten auch in der körperlichen Erziehung des betreffenden Landes zu sehen. Für einen Techniker sind deshalb die Feste keine Feste, sondern Tage des Studiums. Sie haben ein besonderes Interesse an diesen Veranstaltungen, weil ihnen dort eine Fülle von Anregungen gegeben werden.

In der Ausgestaltung hat sich dieses Fest von den anderen nicht viel unterscheiden lassen. Technisch war es ein großer Fortschritt. Die Massenübungen boten nicht nur Bilder, sondern in ihrem Inhalt eine gute Körperkunde. Bei den Frauen war das besonders auffallend. Aber auch bei den Kindern und Jugendlichen waren lebendige Übungen zu sehen. Von besonderer Bedeutung bei den Massenübungen ist die Musik. Eine solche Exaktheit wie in Prag ist nur dann möglich, wenn die Musik den Übungen genau angepaßt ist. Und das war zu 100 Prozent der Fall. Viel schwieriger für das gute Gelingen der Massenübungen waren die Aufmärsche zu den Übungen. Sie wurden oft geprobt und die Helfer lösten ihre schwierige Aufgabe sehr gut. Aber auch der Idealismus der Teilnehmer hat zu dem großen Erfolg viel beigetragen. Für sie war das Fest eine starke seelische und körperliche Belastung, die aber im Interesse der Sache gern in Kauf genommen wurde.

Bei diesem Feste zeigte sich ganz deutlich, daß die technische Arbeit in der SAEG sich bei der Olympiade dem Punkt nähert, wo in der Internationale eine Einheitsarbeit auf diesem Gebiete anzubahnen kommt. Deshalb war das Prager Fest für die anwesenden internationalen Techniker von besonderer Bedeutung.

Gegenüber den früheren Festen war diesmal die Leicht- und Schwermathematik besser vertreten, obwohl das Fehlen Deutschlands und Österreichs sich sehr bemerkbar machte. Das Geräteturnen war eine Angelegenheit der Schweiz und des Prager Verbandes, weil die ausgeschriebenen Übungen zu schwer waren. Auch das Geräteturnen muß in Zukunft auf unseren Festen ein Massenturnen werden. Wir müssen überhaupt das Bestreben haben, auch die anderen Sparten in Massen zu beschäftigen. Deshalb wurde auch viel bedauert, daß unsere Ballspiele nicht gezeigt wurden. Wie schön wäre es z. B. gewesen, wenn auf dem großen Freisportplatz gleichzeitig 20 Faust- oder Hagenaspiele gezeigt worden wären. Sicher hätten sich die Zuschauer auch für ein Länderspiel in Fuß- oder Handball interessiert.

Bei den vielen Massenübungen wirkten die Tänge und das Rahmenschwimmen des Aussenverbandes sehr erfrischend. Wir sahen hierbei im Geiste noch das Kürnerberger Fest des deutschen Verbandes vor uns, wo einige tausend Durchein- und Mädels Volkstänze zeigten.

Vielleicht wäre es in Zukunft besser, die Sonderführungen der kleinen Delegationen auf den Akademien zu zeigen, oder einen Vorführungswettbewerb für die Verbände der SAEG auszuschreiben, der auf einem besonderen Platz stattfinden müßte. Die kleinen Gruppen wirken auf den großen Plätzen nicht.

Ein Wunsch: Möge dieses Fest nicht nur eine Anregung oder ein Schaustück, sondern ein tiefes Bekenntnis zu den Zielen des Arbeitersports gewesen sein.

## Der Tag der internationalen Verbundenheit

welcher im September d. J. von der SAEG, und seinen Verbänden begangen wird, feiert der Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund am 16. September durch zwei Festaufstellungen. Die „böhmische“ Stafette nimmt ihren Ausgang in Braunau und wird über Trautenuau, Gablonz, Reichenberg, Deutsch-Gabel, Gaida, Böhmisch-Kamitz, Leitzen, Bodenbach, Admühlwald, Pulm, Teplitz-Schönau, Dux, Brüx, Komotau, Kösterle, Schlackenwerth, Marktsch, Jaiskenau nach Eger geleitet. Die „mährisch-schlesische“ Stafette werden die Kreise 6 und 7 gemeinsam durchzuführen und wird diese voraussichtlich in Troppau enden, wo am gleichen Tage der Kreisverbandstag des Kreises Schlesien stattfindet. Die Stafetten sollen von Rad- und Motorradfahrern durchgeführt werden.

Der ATUS veranstaltet am 28. September aus dem gleichen Anlasse in jedem Bezirk einen Sternkassettenlauf.

Slavia gegen Austria Wien 4:3 (1:2). Ein glücklicher Sieg, den die Slavia am Donnerstag auf eigenem Platz errang. Ein Unentschieden hätte dem Spielverlauf eher entsprochen, da beide Mannschaften je eine Halbzeit für sich buchen konnten. Der beste Mann auf dem Felde war der Wiener Sinderlar, ein ausgezeichneter Mittelstürmer. Aber auch sonst gelangten sich die Wiener von der besten Seite. Von der Slavia kann man es aber nicht behaupten; sie kam erst nach der Pause in Schwung. Slavia erzielte ihre Tore durch Sobolka, Ropetz, Junel und Puf, während Austria durch Stroch (2) und Specht erfolgreich war. Schiedsrichter war Herr Vogl, der ein reguläres Tor der Wiener nicht anerkannte und auch sonst nicht richtig entschied.

Die Frauen-Weltspiele wurden am Donnerstag in London eröffnet. Den Beginn machte der Hünfampf: Ueber 100 Meter siegte Pefarova (Tschechoslowakei) in 12,8 Sek. vor Gottlieb (Deutschland) und Clart (Südafrika). Im Augellosten blieb Rauerbauer (Deutschland) mit 13,67 Meter erfolgreich. Fr. Pefarova kam mit 11,46 Metern auf den dritten Platz. — Den 60-Meter-Lauf gewann Schuurman (Holland) in 7,6 Sek.

## Neue Schriften

Josef Hofbauer: **Wien** (Ein Zyklus Gedichte als Chorwerk eingerichtet.) Mit Holzschnitten von Georg Krapp.

Wenzel Jaksch: **Was wird aus Österreich?**

Im Verlag der Nordböhmischen Druck- und Verlagsanstalt Gärtner & Co., Bodenbach, soeben erschienen. Zu bestellen durch die Zentralstelle für Bildungswesen, Prag XII., Siegsta 13.

## Verbandsnachrichten

**ATUS PRAG**  
Ausflug nach Kurortice zu unserem beliebten Badeort. Wassercurfahrbahn, Volteyball-Platz, Musikpavillon beim Strand, also alles vorhanden für einen gemütlichen Tag. Treffpunkt, Abtunung 8 Uhr Endstation der 14er in Katerov. Pünktlicher Abmarsch, Nachzügler gehen allein.

**Ordnungsgruppe Prag** Sonntag, den 12. August: Um 7 Uhr am Smichowitzer Bahnhof, Fahrt nach Dobřichowitz. Wanderung in die Wälder des Vrchy-Waldamtes. Bei heißem Wetter Baden. Führer: Schaffer. — **Uraula-Beratungen**, Informationen und Anmeldungen jeden Freitag von 6 bis halb 8 Uhr in der Geschäftsstelle Prag II., Karodni tř. 4, 2. Stod; Telefon 48369.

## „Blumen-Zauberung“, das Blütenwunder

Blumen an allen Fenstern! Welche Freude für den Besitzer wie für den Beschauer! Wenn Sie Ihre grünen Lieblinge kräftigen und zu reichem Blüten bringen wollen, verwenden Sie „Blumen-Zauberung“, ein erprobtes, billiges Düngemittel, ein wahrer Wundertrank für Ihre Blumen. Jetzt müssen Sie mit dem Düngeguß beginnen! Bestellen Sie sofort ein Paket bei der nachstehend angegebenen Adresse und legen Sie den Betrag von Kč 5,00 in Briefmarken bei. Alle Bestellungen richten Sie an die Verwaltung „Die Unzufriedene“, Prag XII., Jochova tř. 62.

**Urania-Kino, Klimentshá 4.**  
Fernsprecher 6162.  
Ab Freitag: Der Monumentalfilm:  
**„Zwei Menschen“**  
mit Gustav Fröhlich, Charlotte Cuka, Lucie Chalická.  
nach dem gleichnamigen Roman von H. Voh.  
Preisprogramm und Wochenchau.

## Abonnements - Bestellschein.

Abonnent ab . . . . . 1934 das täglich erscheinende Zentralorgan der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei

## „Sozialdemokrat“

Verwaltung Prag XII., Jochova tř. 62, zum Preise von 16 Kč monatlich, und sende diesen Betrag nach Erhalt des Erlasses ein.

Name: . . . . .  
Genauere Adresse: . . . . .  
Lezte Post: . . . . .  
Unterschrift: . . . . .

## Das Dritte Reich

Von Friedrich Hölderlin

Friedrich Hölderlin, geboren am 20. März 1770, gestorben am 7. Juni 1843 ist einer der seltsamsten Dichtergestalten in der klassischen deutschen Dichtungsperiode. Seine Dichtungen sind ebenso gedankentief wie formischön und gehören zum edelsten deutschen Sprachgut. Man kann, was Hölderlin in seinem „Hyperion“ über die Menschen im Allgemeinen und über die Deutschen im Besonderen sagt, gerade heute gut verstehen; es ist durch das Dritte Reich nicht minder aktuellisiert als durch die Hellenisbewegung, die Hölderlin fortwährend mit Bitaten bemüht. Die großen Deutschen dachten über das Gezügelt, das sich völlig nennt und doch nur erbärmlich klein ist, beträchtlich anders als die Kleingeister, die heute im Dritten Reich und bei seinen Freunden Geltung haben.

stören, mit ihrer kleinen, unvernünftigen Mangelgud!

Guter Gott! Da will die Eule die jungen Adler aus dem Neste jagen, will ihnen den Weg zur Sonne weisen!

Ach! und wie heillos war das übrige alles, was ich hör' und sah.

Es war mir wirklich hier und da, als hätte sich die Menschennatur in die Mannigfaltigkeiten des Tierreichs aufgelöst, wenn ich umherging unter diesen Gebildeten. Wie überall, so waren auch hier die Männer besonders verwahrloßt und verweilt. Gewisse Tiere heulen, wenn sie Ruß anhören. Keine besser angezogenen Leute hingegen lachten, wenn von Geistesförschheit die Rede war und von Tugend des Herzens. Die Wölfe gehen davon, wenn ein Feuer schlägt. Sahen jene Menschen einen Funken Betrunkenheit, so lehrten sie, wie Diebe, den Mieden.

„Wenn ich ein Kind ansehe“, rief dieser Mensch, „und denke, wie schmächtig und verderbend das Joch ist, das es tragen wird, und daß es darüber wird, wie wir, daß es Menschen suchen wird, wie wir, fragen wird, wie wir, nach Schönerem und Bährem, daß es unfruchtbar vergehen wird, weil es allein sein wird, wie wir, daß es — o nehmt doch eure Söhne aus der Wiege, und werft sie in den Strom, um wenigstens vor eurer Schande sie zu retten.“

„Gewiß, Nabanda!“, sagt ich, „weil wir es anders.“

„Bodurch“, erwidert er; „die Helden haben ihren Ruhm, die Weisen ihre Lehrlinge verloren. Große Taten, wenn sie nicht ein edel Volk vernimmt, sind mehr nicht als ein gewaltiger Schlag vor eine dumpfe Stirne, und hohe Worte, wenn sie nicht in hohen Herzen wiederklängen, sind wie ein sterbend Blatt, das in den Rot herunter rauscht. Was willst du nun?“

„Ja will“, sagt ich, „die Schaufel nehmen und den Rot in eine Grube werfen. Ein Volk, wo Geist und Größe keinen Geist und keine Größe mehr erzeugt, hat nichts mehr gemein mit andern, die noch Menschen sind, hat keine Rechte mehr, und es ist ein leerer Poffenspiel, ein Aberglauben, wenn man solche willenslose Leichname noch ehren will, als wär' ein Admerherz in ihnen. Weg mit ihnen! Er darf nicht stehen, wo er steht, der dürre faule Baum, er schießt ja Licht und Luft dem jungen Leben, das für eine neue Welt heranzreift.“

„O Himmel und Erde!“ rief ich, „das ist Freude! — Das sind andere Zeiten, das ist kein Ton aus meinem kindlichen Jahrhundert, das ist nicht der Boden, wo das Herz des Menschen unter seines Treibers Weitsche leucht. — Ja, ja! bei deiner herrlichen Seele, Mensch! Du wirst mit mir das Vaterland erretten.“

„Du räumpst dem Staate denn doch zuviel Gewalt ein. Er darf nicht fordern, was er nicht erzwingen kann. Was aber die Liebe gibt und der Geist, das läßt sich nicht erzwingen. Das laß er unangestastet, oder man nehme sein Gesetz und schlag' es an den Pranger! Beim Himmel! Der weilt nicht, was er sündigt, der den Staat zur Sittenschule machen will. Ammerhin hat das der Staat zur Hölle gemacht, daß ihn der Mensch zu seinem Himmel machen wollte.“

Es ist auf Erden alles unvollkommen, ist das alte Lied der Deutschen. Wenn doch einmal dieser Gottverlaßener einer sagte, daß bei ihnen nur so unvollkommenes alles ist, weil sie nichts Keines unverbodnen, nichts Heiliges unbetastet lassen mit den plumpen Händen, daß bei ihnen nichts gelehrt, weil sie die Wurzel des Gedeihens, die göttliche Natur nicht achten, daß bei ihnen eigentlich das Leben schal und sorgenschwer und überdroll von kalter, stummer Zwicktracht ist, weil sie den

Genius verschmähen, der Kraft und Adel in ein menschlich Tun und Güterkeit ins Leiden, und Lieb' und Brüderlichkeit den Städten und den Häusern bringt.

Und wehe dem Fremdling, der aus Liebe wandert, und zu solchem Volke kommt, und dreifach wehe dem, der, so wie ich, von großem Schmerz getrieben, ein Bettler meiner Art, zu solchem Volke kommt! —

Genau! du kennst mich, wirst es gut aufnehmen. Bellarmin! Ich sprach in deinem Namen auch, ich sprach für alle, die in diesem Lande sind und leiden, wie ich dort gelitten.

So kam ich unter die Deutschen. Ich forderte nicht viel und war gefaßt, noch weniger zu finden. Demütig kam ich, wie der heimatlose blinde Ledipus zum Tore von Athen, wo ihn der Götterhain empfing, und schöne Seelen ihm begegneten —

Wie anders ging es mir! Barbaren von alteröher, durch Fleiß und Wissenschaft, und selbst durch Religion barbarischer geworden, tiefunfähig jedes göttlichen Weisheit, verdorben bis ins Mark zum Gift der heiligen Grazien, in jedem Grad der Uebertreibung und der Keckheit beleidigend für jed' gut geartete Seele, dumpf und harmonienlos, wie die Scherben eines weggeworfenen Gefäßes — das, mein Bellarmin! waren meine Tröster.

Es ist ein hartes Wort, und dennoch sag' ich's, weil es Wahrheit ist: ich kann kein Volk mir denken, das zerrückter wäre, wie die Deutschen. Handwerker siehst du, aber keine Menschen, Denker, aber keine Menschen, Priester, aber keine Menschen, Herrn und Anechte, Jungen und gelehrte Leute, aber keine Menschen — ist das nicht, wie ein Schlachtfeld, wo Hände und Arme und all' Glieder zerstückelt untereinander liegen, und das vergossene Lebensblut im Sande zerrinnt? Aus „Hyperion“.